Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 42 (1897)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

42. Jahrgang. 1897.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 40 Erscheint jeden Samstag. 2. Oktober.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; **G. Stucki**, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Zu J. Gotthelfs hundertstem Geburtstag. — Über den gesundheitlichen Wert des Singens. — Aus Graubünden. II. — Der erste Geschichtsunterricht. III. — Versammlung der Sektion Bern des Schweizerischen Lehrervereins. — Schulnachrichten. — In memoriam. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 9.

Abonnement.

Bei Beginn des IV. Quartals ersuchen wir um gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung".

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, den 2. Oktober, abends 4 Uhr, Grossmünsterschulhaus. **Wichtige Verhandlungen. Vollzählig!** *Der Vorstand.*

Schulkapitel Zürich. 2. Okt., 9 Uhr, Schwurgerichtssaal. Tr.: 1. Begutachtung des Gesangbuches für die Sing- und Sekundarschule. Ref. Hr. G. Isliker. 2. Zum 100. Geburtstag von J. Gotthelf. Vortrag von Hrn. H. Moser und Rezitationen.

Lehrerverein Zürich. — Methodisch-pädagogische Sektion. Schlusssitzung Mittwoch, den 6. Oktober, abends 6 Uhr, im Hirschengrabenschulhaus, Zimmer Nr. 208.

Kantonaler Lehrerverein Zürich. 2. Oktober, 2 Uhr, im „Schützengarten" Zürich. Delegirtenversammlung. (Eingabe betr. Wahlart.)

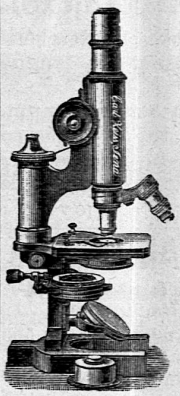
Schweizerischer Seminarlehrerverein. 11. Okt., 9 Uhr, im Kasino zu Baden. Tr.: 1. Die Mundart in der Schule. Vortrag von Hrn. Seminardirektor Keller in Wettingen. 2. Das Zeichnen im Dienste der Lehrkunst. Vortrag von Hrn. Karl Born, Zeichenlehrer in Bern. — Jahrespräsident: Hr. G. Martig, Hofwyl.

Verein schweizerischer Gymnasiallehrer. 3. und 4. Okt., in Baden. 3. Okt., ab. 7 Uhr: Tr.: 1. Geschäftliches. 2. Erzeugung und Anwendung von Röntgenstrahlen. Vortrag von Hrn. Prof. J. Enz in Solothurn. 4. Okt., vorm. 8 Uhr: Soll die Philosophie am Gymnasium gelehrt werden? Wenn ja, in welchem Umfange? 2. Besichtigung der neuesten Ausgrabungen in Baden. 1 Uhr Mittagessen im Kurhaus.

Schweizerischer Gesang- und Musiklehrerverein. 4. Okt., 11 Uhr, Hôtel St. Gotthard, Zürich. Tr.: 1. Jahresbericht, Rechnung, Wahlen. 2. Vorträge: Ausgestaltung des Vereinsorgans, von Hrn. Dr. K. Nef. Zweck und Wert von Gesangsdirektorenkursen, von Hrn. Zweifel-Weber.

Vereinigung für schulgeschichtliche Studien in der Schweiz. (Sektion der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte). Sonntag, 3. Oktober, nachm. 3 Uhr, Gasthof zur Waag, Baden. Tr.: Jahresbericht. Mitteilungen: Schulsekretär Fr. Zollinger, J. J. Redingers „monatliche Spiele" 1662. Prof. Dr. Brunner, Die Ordnungen der Schule der Probstei Zürich im Mittelalter. Dr. O. Hunziker, Aus dem Philantropin in Marschlins. — Gäste willkommen!

F. HELLIGE & CO., BASEL



Vorteilhafteste Bezugsquelle
für alle
Instrumente, Gerätschaften
und **Bedarfsartikel** zum
wiss. Unterricht und zur Pflege der Naturwissenschaften.
Eigene Glasbläserei
Fabrikation von
Deckgläsern und **Objektträgern**
[O V 122] sowie von
Kartonnagen für Mikroskopie etc.
Letzte Neuheit:
Gesetzl. geschützte Mappe mit gefensterten Deckeln und Verschluss für mikr. Präparate.

Gesucht:

Für ein **Knaben-Institut** der deutschen Schweiz ein **Lehrer für kaufmännische Fächer** und **neue Sprachen.**

Anmeldungen unter Chiffre A 5251 nimmt entgegen die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse** in **Zürich.** (M 11442 Z) [O V 479]

Lehrer.

Man sucht für ein grosses Institut der franz. Schweiz einen patentirten, deutschen Lehrer, der wenn möglich schon als solcher praktizirt hat. Jahresgehalt 500 Fr. nebst freier Station. (O F 3265) [O V 489]

Gelegenheit Französ., Englisch und Italienisch zu lernen. Eintritt Ende Oktober.

Schriftl. Offerten in Begleitung von Zeugnissen und Photographie sind unter **K 1003 L** zu richten an die **Annoncen-Expedition H. Keller, Luzern.**

Fluri,
Übungen zur Orthographie, Interpunktion, Wort und Satzlehre.

Anerkannt bestes Mittel, den Prozentsatz der Fehler rasch zu vermindern.

Im Anschlusse an Schülerfehler bearbeitet.

3. Auflage. Herausgegeben von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz.

Preis 80 Rp.

Zu beziehen bei Reallehrer **Steiger, Flawil.** [O V 477]

Schweizer Seide

ist die beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 65 Cts. bis Fr. 18. 50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe, für Gesellschafts-, Ball- und Strassen-Kleider, Brauttoiletten.**

Direkter Verkauf an Private.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe **portofrei** in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum. [O V 502]

Schweizer & Co., Luzern,
Seidenstoff-Export.

An der hiesigen **Idioten-anstalt „Wilhelm- u. Augusta-Stift“** ist baldmöglichst eine

Hülfslehrerstelle

zu besetzen. Anfangsgehalt 1080 Mk. neben freier möblirter Wohnung und freier Beheizung, sowie Gewährung einer Reisebeihülfe bis zu 50 Mk. Evangelische unverheiratete Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse, eines Lebenslaufes und einer derzeitigen Photographie bis zum 1. November an den Unterzeichneten richten.

Liegnitz, 25. Sept. 1897.

Glamann, [OV496]
Direktor der Idioten-Anstalt.

Günstige Gelegenheit

zum Ankauf eines erst vor einer Woche von der Buchhandlung gekauften neuen Meyers Konversations-Lexikon. 20 Fr. unter dem Ankaufspreis, wegen Nichtgebrauch. Zahlungsbedingungen günstig. [OV491]

Gefl. Offerten unter O L 491 an die Expedition dieses Blattes.

Goldene

Medaillen haben erhalten G. Mädler, sowie V. Berdux (in Nürnberg) u. Schmidt-Flohr (in Genf). Pianos dieser Firmen von 650 Fr. an sind zu haben bei

J. Muggli, [OV469]
Bleicherwegplatz, **Zürich.**

Zu verkaufen:

1 Exemplar:
Règles des cinqordres d'architecture De Vignole 1665. Mit vielen Abbildungen.
Allgemeines Helvetisches Eidgen. od. Schweizerisches Lektikon. 1747. Von Hans Jokob Leu. In sehr gutem Zustand (Lederband).

Sich zu wenden an die Expedition dieses Blattes unter O L 487. [OV487]

Einem Lehrer

(oder Lehrerin) mit Kenntnis der französischen und englischen Sprache ist auf Anfang Oktober l. J. Gelegenheit geboten, ein Töchterpensionat in der deutschen Schweiz zu übernehmen. [OV482]

Näheres sub **H 3274 G** durch **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Schönes, noch neues, vor kurzer Zeit gekauftes

Harmonium

mit wundervollem Orgelton, ist wegen sofortiger **Abreise** ins Ausland billigst **zu verkaufen.**

Gfl. Anfragen unter Chiffre K5460 vermittelt d. Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (M 11586 Z) [OV483]

Theaterbuchhandlung

J. Wirz, Grüningen. [OV342
Katalog gratis!

Schulausschreibung.

Münsingen, Sekundarschule. Infolge Demission wird die Stelle eines Lehrers zur Neubesetzung ausgeschrieben. Fächer: Deutsch, Französisch, Religion, Schreiben, Singen und Mädchenturnen. Besoldung: 2500 Fr. Wöchentliche Stundenzahl: Im Maximum 33 Stunden.

Auf musikalische Veranlagung und Eignung des Bewerbers als Gesangvereins-Direktor wird besonderes Gewicht gelegt. Anmeldungen sind bis **10. Oktober** nächsthin dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Pfarrer **Küenzi** in **Münsingen** einzureichen. [O V 488]

Ausschreibung
einer Lehrstelle an der Bezirksschule Schönenwerd.

An der Bezirksschule Schönenwerd wird die Lehrstelle für Deutsch, Kalligraphie und Zeichnen (Befähigung zur Erteilung von Gesangs- und Musikunterricht erwünscht) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt — bei wöchentlich 30 Stunden Unterricht — 2500 Fr., nebst gesetzlicher Altersgehaltszulage. Bewerber haben sich unter Einreichung der Ausweise über wissenschaftliche Bildung und bisheriges Wirken beim unterzeichneten Departement bis 5. Oktober nächsthin anzumelden. (Ma 4163 Z) [O V 492]

Solothurn, den 25. September 1897.

Für das Erziehungs-Departement:
Oskar Munzinger.

Kantonales Technikum in Burgdorf.

Fachschulen für
Bau-, Maschinen-, Elektro-Techniker und Chemiker.

Das **Wintersemester** 1897/98, umfassend die Klassen II und IV sämtlicher Abteilungen, sowie Klasse III der baugewerblichen Abteilung, beginnt Montag, den 18. Oktober. Die **Aufnahmsprüfung** findet Samstag den 16. Oktober statt. **Anmeldungen** zur Aufnahme sind schriftlich der **Direktion des Technikums** einzureichen, welche jede weitere Auskunft erteilt. (B 7953) [O V 481]

Ecole de Commerce de Neuchâtel.

La Commission de l'Ecole de Commerce de Neuchâtel met au concours un poste de **Professeur de langue allemande.**

Traitement annuel **Quatre mille francs au minimum.**

Inscriptions jusqu'au 15 novembre 1897. Entrée en fonctions: 1er janvier 1898.

Pour tous renseignements, s'adresser au directeur de l'Ecole. [O V 474]

Schweizerische Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881, unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Einfache und gemischte Lebensversicherungen von Fr. 500 bis Fr. 10,000 und Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000. Volksversicherungen ohne ärztliche Untersuchung für Summen unter 1000 Fr. [O V 522]

Billige Prämien. Kriegsversicherung ohne Extraprämie. Aller Gewinn den Versicherten. Steigende Gewinnsrenten.

Coulante Bedingungen. — Billige Verwaltung.

Prospekte und Statuten sind gratis zu beziehen bei der Zentralverwaltung in Basel, sowie auf den Bureaux der kantonalen Filialen und bei den örtlichen Vertrauensmännern.

18,500 Policen mit Fr. 24,000,000.

Silberne Medaille an der Schweizerischen Landesausstellung in Genf.

Man verlange überall:
Herz's schmackhafte, kräftige Suppenrollen, ermüden nie,
Herz's Nervin, vorzüglichste Kraftwürze zur augenblicklichen Herstellung von erquickender Fleischbrühe und zur Verbesserung der Speisen.
Herz's Haferflocken, Rizena, Céréaline, Weizena, Suppeneinlagen und **Kindermehle** zur Bereitung wohlschmeckendster Suppen und Speisen. [O V 312]

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen.

Für Mineralien-Sammler, Schulen und Museen liefere eine **Mineraliensammlung v. 12 Stücken,** das verschiedenartige **Goldvorkommen** im **Verespataker Goldbergbau-Revier** veranschaulichend, zu **3 Gulden. Grössere Sammlungen** nach Vereinbarung, ebenso **Goldstufen mit freiem, gediegenem Gold** von 1 Gulden an. [O V 456]

A. Brandenburger,
Bergbaubesitzer in **Verespatak,** Siebenbürgen.

Durch Lehrer Hürlimann in Effretikon ist zu beziehen:

Sammlung kleiner Erzählungen für Schule und Haus.

Brosch. Fr. 1. 50.
[O V 473]

LENZ neuester Herrenanzug zu **Fr. 42. 25** versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.

Hermann Scherrer, St. Gallen.
Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.

Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben u. Stoffen, Herren- u. Damenloden. [OV132]

Klaviere

ältere zu 200 bis 400 Fr., neuere zu 500 bis 600 Fr., neue zu 600 bis 2300 Fr., auch **Harmoniums** ca. 150 Stück zur Auswahl bei

J. Muggli, Bleicherwegplatz, **Zürich.** [O V 465]

Beste Bezugsquelle für Lehrer.
Reduzirte Preise.
Für Vermittlung von Käufen oder Adressenangabe von Käufern zahle ich Provision.
Absolute Diskretion.

Polyglottes Institut
Freiburg i. B.
Sprach- und handelswissenschaftliche Lehranstalt. [OV124]
Pensionat in schönster, gesundest gelegener Villa.

Violinen

vorzüglicher Güte in jeder Preislage. [OV404]

Paulus & Kruse
Markneukirchen Nr. 272.
Katalog unentgeltlich.

Ernstes und Heiteres.

Nur der Gewinn aus Arbeit ist völlig vorwurfsfrei und dem Gewissen entsprechend, und alles was man dafür einhandelt, hat man sozusagen selbst geschaffen und gezogen, Brot und Wein, wie Kleid und Schmuck. *G. Keller.*

* * *

Mit erfrorenen Fingern macht man keine Knoten auf; mit erkältetem Gemüte wird leichtes schwer verbracht.

* * *

Man muss immer das Bessere glauben.

* * *

Der Mensch hat von Gott ein Gefühl erhalten, welches durch das Schöne angenehm berührt, durch das Hässliche verletzt wird; das ist eine Wahrheit, die nicht abgeleugnet werden kann; und wo dieses Gefühl sich verwischt, stumpf wird, da nimmt das Tier im Menschen zu und das Höhere schwindet. *J. Gotthelf.*

* * *

Drei Dinge hat so eine wahre Bäurin: einen verständigen Sinn, einen goldenen Mund und eine offene Hand.

* * *

— Aus Reiseberichten. Die Wagen hatten keine Fenster, damit man besser hinaussehen konnte (Rigibahn). — Es hatte nur einen Wagen; denn zwei hätten die Kraft der Lokomotive zu sehr verstärkt. — Als wir an nichts Böses dachten, pfiff die Lokomotive. — Nach dem Essen wurden alle in zwei Teile geteilt und jeder Teil fuhr allein hinauf. — Wir besuchten im Klösterli die Kapelle; aber sie sah inwendig aus, wie eine andere. — Wir jubelten so viel die Kehle liefern konnte, auch wurden Schweizerlieder gesungen und gelacht.

Briefkasten.

Hrn. *B. in M.* Das letzte gedr. Verz. uns. Ver.-Mitgl. stammt aus 1895 und ist vielfach nicht mehr zuverläss. Der Mskpt.-Band wird etw. unhandl. sein. Das and. nicht verg. wie Sie sehen. — Hrn. *F. Sp. in W.* Erhalt., best Dank; Durchsicht in den Herbstfer. erst mögl. — Hrn. *E. B. in W.* Beitrag z. Heimatkunde erhalt. Gern. verw. Das V. Heft kommt. — Hrn. *M. in R.* Gef. Zusendg. hierm. bestätigt. — Hrn. *X. R. in V.* Gewiss, die Berichterstattung über den Freib. Prozess zeitigt in der Jug. keine gute Saat. — *Phil.* Das wird wohl so sein mit dein. Rez. gesch. Autor woll. lieb. kritis. sein. — *Schwyz.* Erz.-Bericht folgt, sobald die Berichte über Konf. vorüb. — Hrn. *Dir. E. B. in B.* Und die Antw. auf Fr.? — Hrn. *F. S. in F.* Lassen wir's so gut sein. — *X. X.* Die Trinklustigen merken am Klang, wenn sie an ein leeres Fass klopf. — Hrn. *R. G. aus K.* Da ist das Reglem. massgeb. und dann etw. d. „Praxis“.

Zu J. Gotthelfs hundertstem Geburtstag.

(Aus dem Eröffnungswort zur zürcherischen Schulsynode von *U. Schmidlin.*) *

In den nächsten Tagen feiern wir die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Jeremias Gotthelfs. Ich benütze diesen Umstand, um in kurzen Worten das Andenken unseres grossen vaterländischen Dichters zu feiern. Ich halte es für die Pflicht einer Lehrerversammlung, sich eines Mannes zu erinnern, der in all seinen Schriften einen tiefen pädagogischen Zug offenbarte, der ein Kenner der Kinderscele war und der unserem Stande eines seiner besten und schönsten Werke gewidmet hat.

Sein Leben nahm einen äusserst ruhigen Verlauf.

Albert Bitzius wurde am 4. Oktober 1797 geboren zu Murten, wo sein Vater, der einem angesehenen Berner Geschlechte entstammte, Pfarrer war. An den herrlichen Gestaden des Murtnersees verlebte er seine Jugendjahre. Später wurde sein Vater als Pfarrer nach Utzenstorf berufen, und hier lebte sich der Knabe in die ländlichen Verhältnisse ein, die er später so meisterhaft schilderte. Als er 17 Jahre alt war ging er zum Studium der Theologie an die Akademie in Bern über und vollendete seine Studien in Göttingen. Dann wurde er Vikar bei seinem Vater in Utzenstorf. Nach dem Tode seines Vaters wirkte er als Pfarrvikar in Herzogenbuchsee und Bern und fand dann seinen bleibenden Aufenthalt als Pfarrer in Lützelflüh, wo er im Jahre 1854 sein reiches Leben beschloss. . . . Im Emmenthal, seiner bleibenden Heimat, nahm Bitzius am öffentlichen Leben regen Anteil. Im politischen Leben des Kantons Bern fand damals eine grosse, fieberhafte Bewegung statt. Nach allen Richtungen sollte reformirt werden. Obenan stand die Sorge um die Neugestaltung des Primarschulwesens. In der Lehrerbildung erblickte man das notwendige Fundament für die Reorganisation der Schule. Die Neuerungen fanden hartnäckigen Widerstand, und es entbrannten heftige Kämpfe. Und im Kampfe um die Schule stand Bitzius in der vordersten Reihe. Neben der Sorge um die Schule nahm das Armenwesen seine Tätigkeit in Anspruch. Er wurde Mitbegründer mehrerer Armenerziehungsanstalten. Welche Kämpfe und welche Beharrlichkeit nötig waren, um auf diesem Gebiete eine Besserung der Verhältnisse zu schaffen, hat er in seinem Werk „Die Armennot“ geschildert.

Bitzius war nahezu 40 Jahre alt, als er zur grössten Überraschung seiner Freunde, die Laufbahn des Schriftstellers betrat. Auf diese Bahn führte ihn nicht der Spekulationsgeist oder die Gewinnsucht, ebensowenig, als das Bestreben, das Volk zu unterhalten und dem Publikum Kurzweil zu machen. Seine Ziele waren durchaus gemeinnütziger Art. Es hatte die Krankheitszustände im sozialen Leben seiner Zeit richtig erkannt, und durch rückhaltlose Schilderung der Tatsachen wollte er auf Abhülfe hinwirken. Er wollte vor dem ganzen Volke und zu dem ganzen Volke sprechen, und darum griff er zur Feder. Ein innerer Drang wühlte in ihm — und dem musste er Luft machen.

Gotthelf gehörte zur Schule der Dorfgeschichtenschreiber, die mehr als 20 Jahre lang das Feld beherrschten und welche, geleitet von dem demokratischen Geist der 40er Jahre, in die phlegmatisch gewordene Novellistik einen frischen Zug und eine gesunde Bewegung brachten. Der erste Dorfgeschichtenschreiber war H. Pestalozzi, dessen „Lienhard und Gertrud“ mit Bezug auf künstlerische Anlage und poetische Kraft in der Durchführung von seinen Nachfolgern übertroffen wurde, aber unerreicht dasteht durch die Wahrheit und Innigkeit der Auffassung. Gotthelf trat ganz in Pestalozzis Fusstapfen. Mit einem Herzen voll glühender Menschenliebe wird er zu einem Volksschriftsteller, wie wir kaum einen zweiten finden. Auf dem beschränkten Gebiete des Emmenthaler Dorflebens entfaltet er eine erstaunenswerte Mannigfaltigkeit. Alle Phasen des Volkslebens sind in seinen Werken berührt. Er kennt seine Berner Bauern durch und durch, mit ihren Vorzügen und Mängeln. Und meisterhaft weiss er seine Leute zu schildern in ihrem Glück und Unglück, in ihrer Biederkeit und Verschmitztheit, in ihrem Hass und ihrer Liebe. In kurzer Zeit und aus einem Guss schrieb er den „*Bauernspiegel*“, sein erstes Werk. Er enthält das Programm für seine spätern Schriften. Aus einzelnen Kapiteln dieses Werkes entstanden später selbständige grössere Bücher. . .

Einer Versammlung wie der unsrigen liegt der „*Schulmeister*“ am nächsten. In diesem Werke hat Gotthelf mit scharfem Auge das damalige Schulwesen gezeichnet. Nirgends ist das Berner Schulwesen von 1830 besser und lebendiger geschildert. Ein armer Schulmeister erzählt seine Lebensgeschichte. Er berichtet von seiner verwahrlosten Erziehung und wie er vom Weber zum Schulmeister geworden. Er schildert seinen Kampf mit der bittern Not, seine Hoffnungen, seine Enttäuschungen und Leiden. Am Lebenslauf eines Lehrers werden uns die Schwierigkeiten vor Augen geführt, welche sich der Durchführung der Schulreform entgegenstellten. Seine Schilderungen der Notlage des Lehrerstandes hatten den Zweck, die Schulreform kräftig zu unterstützen. In seinen Schilderungen verschweigt oder verkleinert Bitzius nichts. Er zeigt unter andern Dingen, wie der Eigennutz des Staates und der Gemeinden die Schulmeister ebenfalls eigennützig machte, indem sie ihre Bauern in Unwissenheit liessen und sie zinsbar und ganz von ihrem Wissen abhängig machten. — Aber indem er die Wunde schonungslos aufdeckt, hütet er sich, in dem aufgeregten Lehrerstande

* Siehe letzte Nummer dieses Blattes und Nr. 38, 1894.

grosse Erwartungen zu erwecken. Er warnt ausdrücklich vor Illusionen. Hätte er es unternommen, die Hoffnungen auf die Schulreform hoch zu spannen, er hätte mit der Gewalt seiner Darstellung ungeheure Aufregung bewirken können. Aber es wäre dem Buche ergangen wie andern Agitationsmitteln, es wäre nach kurzer Zeit ohne Nachhall verschollen. Er bleibt sehr karg im Versprechen und Verheissen. Darum schliesst auch das Werk nicht weniger als romantisch, sondern mit der prosaischen, wenn auch erfreulichen Wendung, dass der arme Schulmeister eine Staatszulage von 150 Pf. erhalte. Diese Nüchternheit hat die damalige Lehrerwelt nicht befriedigt, und viele lasen aus dem Werke Spott auf den Lehrerstand heraus. Aber einsichtige Schulmänner und eifrige Schulreformer begrüssten das Buch und in Preussen, wo noch ein grösserer Notstand herrschte, wurde es mit wahrer Begeisterung aufgenommen.

Über den Charakter des Helden Peter Käser haben nicht alle Kritiker ihre Befriedigung ausgesprochen. Auf der einen Seite ist unser Schulmeister ein Weiser, voll Philosophie und überlegener Einsicht. Daneben kleben an ihm Vorurteile, Kurzsichtigkeit und Beschränktheit. Und in der Tat, wer ein so tiefes Gefühl besitzt und ein so mächtiger Denker ist, wie dieser Schulmeister, dem sollten die Haare nicht mehr zu Berge stehen, wenn er vom Pfarrer vernimmt, dass es besser sei, die Kinder lernen *daheim* auswendig, als in der Schule. Dennoch ist Käser eine Figur von solcher Naturtreue, von so rührender Wirklichkeit, dass wir an seinem wechselvollen Lebenslauf den innigsten Anteil nehmen. Dieses Urteil bestätigt auch die Tatsache, dass ein katholischer Geistlicher aus den Urkantonen, der die Erzählung Gotthelfs für die wirkliche Lebensgeschichte eines Lehrers hielt, demselben eine Unterstützung zukommen liess unter der Adresse: „Peter Käser, Lehrer zu Gytiwil im Kanton Bern“. Das Geld blieb lange in Bern liegen, bis Bitzius Kunde erhielt und dasselbe für einen wohltätigen Zweck reklamirte. — Aber neben Käser steht noch eine andere Gestalt, die das ganze Werk verklärt und die Herzen aller Leser erobert. Es ist die Frau Schulmeisterin, Magdalena, eine jener herrlichen Frauengestalten voll Weiblichkeit, Zartheit und innerer Schönheit, wie sie nur die grössten Dichter geschaffen. Treu steht sie ihrem Gatten zur Seite, und erst durch ihren Beistand reift Käser zum ächten Schulmeister empor. Über alle Prüfungen und Fährlichkeiten leitet sie ihn siegreich hinweg. Sie betritt die Schulstube nicht, sie unterrichtet nicht, und dennoch wirkt sie als Seele des Ganzen in ihrem Hauswesen, wie in der Schule durch ihr von Liebe erfülltes Gemüt. Unablässig für Mann und Kinder sorgend, hat nur sie keine Ahnung dessen, was sie Herrliches schafft. Die herbsten Opfer fallen ihr nicht schwer, selbst in Zeiten drückendster Not dankt sie Gott für die unverdiente und unerwartete Gnade, die er ihr und den Ihrigen erwiesen. — „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“ haben von einem Deutschen den Ehrentitel „ein wahres Erbauungsbuch für arme Schulmeister“ erhalten. Diese Stellung wird dem Buche unvergänglich bleiben. Ich möchte es auch als Buch der Belehrung empfehlen für Schulmeistersfrauen, die ihr bescheidenes Los beklagen. In unserer Heimat hat das Buch übrigens als ein Beitrag zur Geschichte des Volksschulwesens bleibenden historischen Wert. Es ist eine Urkunde über den Primarschulunterricht, wie er war, und ein Leitfaden für diesen Unterricht, wie er sein sollte. Will einer ein massgebendes Wort über irgend eine pädagogische Frage haben, so schlage er getrost den „Schulmeister“ auf. Herr Jeremias gibt Aufschluss in seiner derben, humorvollen Weise. Ich erinnere Sie nur — um damit von unserm Schulmeister Abschied zu nehmen — an den sinnreichen Spruch, mit dem er

(Aus Zahns illustrirter Prachtausgabe.)

Gotthelfs Grab. (Aus Zahns illustrirter Prachtausgabe.)

sich über die Berechtigung der körperlichen Züchtigung ausspricht: „Was man nicht bürsten kann, das muss man ausklopfen.“

Man hat den Schriften Gotthelfs viele Schwächen nachgewiesen. Und wir müssen ohne weiteres zugeben, dass die Kritik zu mannigfachen Aussetzungen berechtigt war. Gotthelf besass, wie er selbst bekennt, keine schriftstellerische Bildung. Er versündigte sich an der Einheit, die von jeder poetischen Schöpfung gefordert werden muss. Oft verliert er sich auch in endlose Breite, in Schwulst und Überschwänglichkeit. Häufig zeigt er auch geringe Korrektheit in der äussern Form, oft ist er nachlässig in der Wahl der Wörter und Wendungen. Er hat sich nicht den Zwang angetan, wie Gottfried Keller, seine schweizerdeutsche Sprache zu feilen und zu glätten. Und den grössten Vorwurf hat man ihm gemacht wegen seiner Rohheiten, die viele Leser abstossen und die nicht länger zu den entschuldbaren Derbheiten des volkstümlichen Wesens gezählt werden dürfen.

Aber trotz dieser Mängel betrachten wir ihn als unsern grössten epischen Dichter und als den bedeutendsten schweizerischen Volksschriftsteller. Er ist unerreicht in der grossartigen Einfachheit der Darstellung, in der feinen Charakteristik seiner aus dem Leben gegriffenen Gestalten. Auf die markige Kraft seines Ausdrucks und den Bilderreichtum seiner Sprache hat schon Jakob Grimm hingewiesen. Gotthelf hat die hochdeutsche Sprache bereichert durch manchen glücklichen Ausdruck, manches kühne Bild und manchen herrlichen, scharf ausgeprägten Gedanken. Er ist ein Psycholog ersten Ranges. Wer das Glück einer reinen, stillen Liebe schildern kann, wer so den Schmerz einer Mutter über den Verlust ihres Kindes darstellt, wie er es im zweiten Teil des Schulmeisters getan, der ist ein Dichter von Gottes Gnaden; denn nur ein solcher vermag die Schläge des Menschenherzens so zu belauschen.

Man hat Gotthelf vielfach mit andern Volksschriftstellern, so mit Zschokke und Auerbach verglichen. Und es läge mir nahe, den naturwüchsigen Schulmeister von Gytiwil mit dem geschniegelten Lehrer aus Lauterbach zu vergleichen. Aber ich muss darauf verzichten und erlaube mir nur noch, unsern Gotthelf mit H. Pestalozzi in vergleichende Beziehung zu bringen. Beide waren beseelt von dem Gedanken, das Wohl der untern Volksklassen zu heben. Beiden gehen die sittlichen Endzwecke ihrer Bücher weit über das künstlerische Verdienst derselben. Gotthelf ist von beiden der grössere Dichter, Pestalozzi der grössere Philosoph und Pädagog. Wir bewundern in Lienhard und Gertrud die edeln Grundsätze, aber vermissen jene dichterische Anschaulichkeit, mit der Gotthelf das Haus, das Dorf, die Landschaft und seine Personen geschildert hat. Aber einen Zug haben der Dichter Pestalozzi und der Dichter Gotthelf gemein. Sie steigen hernieder zu den Armen und Gedrückten, zu den Niedrigen und Verlassenen. Auch das Leben der ärmsten war ihnen reich genug, um es mit dem Zauber der Poesie zu schmücken.

Über den gesundheitlichen Wert des Singens.

Es ist in erster Linie ein ästhetisches Bedürfnis, das wir in der Pflege des Gesanges befriedigen, und daran, dass das Singen eine körperliche Übung ist, die als solche auf andere Vorgänge und Verrichtungen eine gewisse Rückwirkung haben muss, denken wir in der Regel erst dann, wenn die Ermüdung, die Begleiterscheinung jeder andauernden Körpertätigkeit, eintritt. Die Einwirkungen eines regelrechten und regelmässigen Singens sind nun aber so wichtige und unser körperliches Wohlbefinden so fördernde, dass sie von jedem singenden und Gesangunterricht erteilenden Lehrer gekannt zu werden verdienen. Im „Archiv für Laryngologie und Rinologie“ hebt Dr. Barth, dem wir hier folgen wollen, in erster Linie hervor, dass das Singen vom Atmen abhängig ist. Der Singende braucht einen grössern Luftvorrat als der bloss Sprechende; das Singen wird daher die Lungentätigkeit am meisten beeinflussen. Beim ruhig atmenden Menschen macht der Brustkasten nur geringe Schwankungen; er atmet für gewöhnlich nur 500 cm^3 Luft ein und aus, d. i. den siebenten bis sechsten Teil des Fassungsvermögens seiner Lunge. Der Sänger dagegen macht nicht bloss viel tiefere Atemzüge, sondern aus künstlerischen Gründen verbraucht er seinen Atem völlig, ehe er wieder Luft schöpft. Die Durchlüftung der Lungen ist also eine vollkommenere als beim gewöhnlichen Atmen; ausgibigere Durchblutung der Lungen und erhöhter Gasaustausch mit dem Blute sind darum Folgen regelmässigen Singens.*)

*) Die bewegungsscheuen Brüllaffen Südamerikas kommen jedenfalls mit ihren ohrenbetäubenden Konzerten einem physiologischen Entwicklungsbedürfnis entgegen, indem sie der Lunge hauptsächlich durch ihr Gebrüll die nötigen Wachstumsanregungen bieten.

Aber nicht nur das Hauptorgan der Atmung gewinnt bei dieser Tätigkeit an vollkommenerer Ausbildung, sondern auch deren Hülfsorgane. Durch andauerndes Atmen werden die Rippen und namentlich die Rippenknorpel elastischer. „Die Atembeschwerden des Alters beruhen zum wesentlichen Teile auf dem Verlust der Elastizität der Rippenknorpel, weil ungenügende Atembewegungen zu deren frühzeitiger Verknöcherung führen, wie die Leichenschau bei jugendlichen Schwindsüchtigen beweist. Weil die Muskulatur des Halses und des Rumpfes durch die Tiefatmungen eine starke Inanspruchnahme erfährt, so wird ein wesentlicher Bestandteil der Gesamtmuskulatur in Übung versetzt, was nicht ohne Folge auf den Stoffwechsel ist. Das Singen macht Appetit, umsomehr, als die damit verbundenen Zwerchfell- und Bauchwandbewegungen eine natürliche Massage der Verdauungsorgane darstellen. Die zweiten Bässe lassen sich darum nach einer ausgibigen Gesangprobe mit Vorliebe ein Portiönchen vorsetzen. Dass die ersten Tenöre am Schlusse eines Konzertes instinktiv nach dem Gläschen greifen, findet seine Erklärung darin, dass das Singen stets mit einem Wasserverbrauch verbunden ist. Dieser ist um so grösser, je langsamer gesungen wird; ob auch ein Unterschied durch die Stimmlage herbeigeführt wird, scheint nicht wahrscheinlich zu sein, gehen doch Tenöre und Bässe nach vollendeter Übung des Lehrergesangvereins im gleichen Allegro zum Schoppen!

Taubstumme sterben, wie Dr. Barth angibt, häufig an der Schwindsucht, während diese Krankheit bei den Berufssängern nur ausnahmsweise vorkommt. Den ersteren mangelt die schon durch gewöhnliches Sprechen angeregte, etwas gesteigerte Lungentätigkeit, während der Sänger mit seinem Tiefatmen eine vollständigere Durchblutung des Atmungsorgans erzielt, die zugleich ein wirksames Schutz- und Heilmittel der Schwindsucht ist.

Der Vollständigkeit halber könnte noch angeführt werden, dass das Singen auch eine sorgfältige Pflege des Mundes erfordert, dass die Nase für die Luft durchgängiger gemacht wird und dass das musikalische Gehör eine Schärfung erfährt. Alles das weist darauf hin, dass das Singen eine körperliche Übung ist, die auf die Gesundheit und das Wohlbefinden des Menschen von grossem Einfluss ist.

Unsere Schuljugend ist sangesfroh; lasse der Lehrer sie nur wacker singen, es geschieht dies auch in ihrem gesundheitlichen Interesse. Mit dem Säuseln freilich ist in dieser Beziehung nicht viel ausgerichtet; ein fröhliches Entfalten der Stimme bei aller gebotenen Schonung des Stimmorgans und bei Berücksichtigung einer vernünftigen Dynamik wirkt leiblich und geistig weitaus erfrischender als ein gekünsteltes Hinhauchen, und eine richtige Pflege der Atmung ist einer guten Phrasirung ebenso förderlich wie der leiblichen Gesundheit.

Wie dem Schüler, so kommen die gesundheitlichen Vorteile des Singens auch dem singenden Lehrer zu gute. Es fällt bei ihm aber noch etwas in Betracht. Wer viel geistig arbeitet, bedarf zwischenhinein der Ausspannung, und diese wird ihm um so vollkommener zu teil, je mehr es ihm gelingt, seinen Geist vom Gewohnten abzulenken. Zu einer solchen Ausschaltung anstrengender Geistestätigkeit verhilft uns auch das Singen, werde es daheim in stiller Klause oder in Gesellschaft gleichstrebender Mitmenschen ausgeführt. Drum singe, wem Gesang gegeben!

Sp.

Aus Graubünden.

(Korrespondenz.)

II.

Mit der *Herausgabe neuer Lesebücher* für die Primarschule wurde fortgefahren. Die HH. Seminardirektoren Conrad und Prof. Florin stellten im Berichtsjahre die deutschen Lesebücher für das III. und IV. Schuljahr fertig. Die HH. Lehrer Pfister und Cabalzar vollendeten die Büchlein für das I. und II. Schuljahr im Oberländer-Idiom, die Konviktvorsteher Gisep und Reallehrer Barblan verfassten eine Fibel für die romanischen Unterengadiner, die HH. Reallehrer Campell und Lehrer Tgetpel ein Lesebuch für das II. Schuljahr im oberengadinschen Idiom.

Wie man sieht, ist die Herausgabe neuer Lehrmittel für die bündnerischen Schulen keine Kleinigkeit. Zu bemerken ist noch, dass auch italienische Lesebücher „in Arbeit“ sind.

Fortbildungs- oder Sekundarschulen bestanden im Berichtsjahre 20, an die 4000 Fr. kantonale Subventionen verabreicht wurden. Der Grosse Rat erhöhte den Kredit für diese Schulstufe auf 5000 Fr., was sehr angezeigt war, da die Zahl der Fortbildungsschulen in erfreulichem Wachstum begriffen ist.

Die Zahl der Schüler dieser Schulgattung belief sich auf 602 (1893: 500, 1894: 531).

Die *Realschule und das Proseminar Roveredo* wurde in drei Klassen von 42 Schülern (33 Knaben, 9 Mädchen) besucht (1893: 48, 1894: 42).

„Im laufenden Schuljahre ist die Zahl der Schüler etwas zurückgegangen, was damit zusammenhängen mag, dass das dringende Bedürfnis nach Ausbildung von Lehrkräften teilweise befriedigt ist. (Im Berichtsjahre standen 16 ehemalige Schüler des Proseminars im bündnerischen Schuldienste.) Eine weitere Ursache liegt in den strengen Anforderungen, welche gegenüber früher bei der Aufnahme der Zöglinge gestellt werden.“

Die Zahl der *Repetir-* (Abendfortbildungs-) *Schulen* war auf 63 (53 obligatorische und 10 freiwillige) angewachsen. Der hiefür ausgesetzte Kredit von 5000 Fr. wurde infolge der grossen Zunahme völlig aufgebraucht. Es wäre gar schön, wenn in der nächsten Zeit dieser Budgetposten noch mehr erhöht werden müsste. Die Beiträge an die obligatorischen Repetirschulen variiren zwischen 70—150 Fr., diejenigen an die freiwilligen betrugen je 50 Fr.

Die *Kantonsschule* wurde im Total von 408 Schülern besucht. Davon waren 121 Zöglinge der Realschule, 87 des Gymnasiums, 40 der technischen Schule, 66 der Handelsschule, 94 des Seminars, 315 reformirt, 93 katholisch, 270 Deutsche, 102 Romanen, 30 Italiener, 6 Angehörige anderer Sprachen, 400 Kantonsbürger, 7 Angehörige anderer Kantone, 1 Ausländer.

9 Zöglinge der VII. Gymnasialklasse und 2 der VI. Klasse der technischen Schule bestanden die Maturitätsprüfung, und 26 Zöglinge des Lehrerseminars und 8 auswärtige Kandidaten erwarben sich das Lehrerpatent.

Unter der Lehrerschaft findet stetsfort ein starker Wechsel statt, teils infolge Wegzugs, teils infolge eingetretener Todesfälle. Die bedeutende Zunahme der Schülerzahl machte auch

die Kreirung neuer Stellen notwendig. Die Besoldung der definitiv angestellten Lehrer variirt von 2800—3500 Fr.

Im Jahre 1895 war der Lehrplan der Kantonsschule revidirt worden, wodurch für einstweilen einige Unzukömmlichkeiten in der Stoffverteilung eintraten. Mit Ausnahme einiger Fremdsprachklassen konnten dieselben bis jetzt schon gehoben werden. Man verspricht sich von der Reorganisation des Unterrichtsplanes seitens der Oberbehörde ziemlich viel.

Höhere Privatschulen bestanden im Jahr 1895 vier. Die Anstalt *Schiers,* bestehend aus Vorkurs, Realschule, Seminar und Gymnasium, wurde von 132 Schülern besucht. Davon entfallen auf die Realschule 53, das Seminar 33 und das Gymnasium 21 Zöglinge. „Die nunmehr definitiv beschlossene Reorganisation oder, richtiger gesagt, vollständige Einrichtung des Gymnasiums, verbunden mit der Erstellung eines Neubaues mit einem Kostenvoranschlag von 100,000 Fr., zeugt von anerkennenswertem Ernst und Opfermut und bedeutet, ebenso wie die Erweiterung des Seminars um einen Kurs, einen grossen Fortschritt."

Die *Klosterschule Disentis* wurde von 51 internen und 15 externen, also im Total von 66 Schülern besucht.

Das *Fridericianum* in *Davos,* das hauptsächlich im Dienste des Fremdenverkehrs steht, setzt sich aus einer Elementar-, einer Vorbereitungs- und 6 Gymnasialklassen zusammen. Die Schülerzahl betrug 78 (43 interne und 35 externe) zum grössten Teile Ausländer.

Dem *Kollegium St. Anna in Roveredo* war in Bellinzona eine Konkurrenzanstalt entstanden, so dass die Frequenz in ersterer stark abnahm. Die Schülerzahl sank auf 23 herab.

Gewerbliche Fortbildungsschulen bestanden in Chur und Thusis. Diejenige in Chur wurde von 199 Schülern (147 reformirt, 52 katholisch) besucht. 16 Lehrer (4 Kantonsschullehrer, 7 Stadtschullehrer und 5 Praktiker) erteilten den Unterricht. Als neues Fach wurde die Materiallehre eingeführt. Die Inspektion durch den eidgenössischen Experten, Hrn. Architekt Jung von Winterthur, fiel neuerdings sehr befriedigend aus.

Die gewerbliche Fortbildungsschule in Thusis wurde von 33 Schülern besucht. Der Unterricht wurde von 5 Gemeindeschullehrern erteilt.

In Chur besteht schon etwa 8 Jahre eine *Frauenarbeitsschule,* die im Berichtsjahre von 80 Schülerinnen in den Hauptfächern und 30 Schülerinnen in den Nebenfächern frequentirt wurde.

Die bisherige Leiterin der Arbeitslehrerinnenkurse, Frau M. U. Cavelti von Laax, starb am 20. Juni 1895 plötzlich in Laax, als sie zur Leitung eines Kurses nach Ilanz reisen wollte. Frau Cavelti hat 14 Jahre lang die Arbeitslehrerinnen für unsern Kanton ausgebildet und dadurch dem Lande wertvolle Dienste geleistet. Gegenwärtig leitet Frl. Disch von Disentis die Arbeitslehrerinnenkurse.

Die im Jahr 1895 ins Leben gerufene *Koch- und Haushaltungsschule* in *Chur* gedeiht gut, trotzdem sich der wiederholte Wechsel in der Leitung nachteilig geltend machen musste.

An *Schulstiftungen* besitzt der evangelische Landesteil 302.052 Fr., der katholische 89,606 Fr. und beide Kantonsteile gemeinsam 125,390 Fr. Total 517,048 Fr. Davon fallen auf das sogenannte spezielle evangelische Schulvermögen 170,714 Fr., auf das katholische 77,121 Fr. Das Vermögen des Evangelischen Schulvereins, aus dessen Zinsen Renten an die ältesten Lehrer verabreicht werden, beträgt 13,567 Fr., das des katholischen nur 3804 Fr. Aus dem sogenannten Testerschen Legat (57,682 Fr.) werden die Zinse zur Subventionirung der gewerblichen Fortbildungsschulen und der Muster- und Modellsammlung verwendet.

Die Erziehungskommission (Vorberatungskommission für die Regirung, bestehend aus zwei Mitgliedern und dem Hrn. Erziehungsdirektor) hielt 43 Sitzungen ab und erledigte 96 Traktanden.

In der Gruppe 17 der *Landesausstellung* beteiligte sich Graubünden mit 35 verschiedenen Lehrmitteln, wovon auf das Deutsche 12, das Engadiner Romanische 7, das Oberländer Romanische 6 und das Italienische 10 entfallen. Sodann wurden 24 Primarschulen ausgewählt (Gesamtschulen, Schulen mit 2, 3, 4 Lehrern, Klassenschulen) und von diesen dann die Schularbeiten ausgestellt und darauf geschaut, dass ein möglichst richtiges Verhältnis der Schule nach Sprache und Talschaften hergestellt werde. Einzelne Lehrer sandten nun allerdings keine Hefte ein, andere nur unvollständige. Die weiblichen Handarbeiten waren nur durch Chur vertreten, ebenso der Handarbeitsunterricht für Knaben. Einige Schulhauspläne gaben Zeugnis für die Schulfreundlichkeit mancher bündnerischen Gemeinde. Die Sekundar- und Mittelschule war durch die Kantonsschule und einige Sekundarschulen vertreten. In der gleichen Abteilung fanden auch die schriftlichen Arbeiten von fünf Repetirschulen Unterkunft. Das Lehrerseminar und die Musterschule bildeten eine besondere Abteilung.

Der Bericht über diese Angelegenheit schliesst also: „Wenn die Ausstattung unserer Schulausstellung auch eine sehr einfache, in mancher Beziehung vielleicht zu einfache war, so machte sie doch, dank der Mitwirkung des kantonalen Kommissärs beim Arrangement, keinen unfreundlichen Eindruck und stellte durchwegs nur die regelmässige Arbeit, nicht etwas künstlich auf die Ausstellung hin Vorbereitetes dar."

Der erste Geschichtsunterricht.

(Skizzen zu Präparationen.)

III.

Heute muss ich euch erzählen, wie im Februar 1871 ein französisches Heer die Schweizergrenze überschritt.

Das Bild, das den Übertritt der Bourbaki-Armee in die Schweiz darstellt, liegt vor. Siehe die „Schweizergeschichte in Bildern".

In den Jahren 1870—71 führten die Franzosen und die Deutschen Krieg miteinander. Die Franzosen unterlagen. Ihre Truppen wurden gefangen genommen oder zum Rückzuge gezwungen. Auf der Flucht näherte sich ein französisches Heer der Schweizergrenze. Dort standen unsere Soldaten. Zeige sie auf diesem Bilde! Wo sind sie aufgestellt? Wo mag sich die Grenze durchziehen? Woraus schliessest du das? „Aus dem ersten Hause, das auf Schweizerboden steht, hängt die Schweizerfahne und schweizerische Scharfschützen halten die Bergabhänge besetzt."

Vor Monaten zogen Soldaten durch unser Dorf. Erzähle, was du beobachtet hast! „Ich war mit meinen Kameraden auf dem Spielplatz. Da hörten wir Trommelschlag. Soldaten kommen, Soldaten kommen! hiess es. Wir rannten nach der Dorfgasse. Bald bogen sie um die Ecke, voran die Trommler. Hinter ihnen folgte ein langer Zug von Soldaten. In Viererreihen marschirten sie im gleichen Schritt und Tritt. Neben ihnen gingen die Offiziere, den blitzenden Säbel in der Hand. In der Mitte des Zuges flatterte die Fahne. Dann kam die rauschende Musik. Hoch zu Ross ritt der Oberst mit etlichen Offizieren daher. Die Soldaten waren bestäubt, aber fröhlich."

Wie ganz anders hier! Ohne Trommelschlag und Trompetenklang rücken die Franzosen in die Schweiz ein. Fussgänger und Reiter, Offiziere und Gemeine ziehen an uns vorüber. Wie grüsst der Offizier der Schweizer den greisen Führer der Franzosen? Wie erwidert dieser den Gruss? Beschreibe diesen Kürassier! diesen Offizier! jenen Zuaven! Beschreibe die äussere Erscheinung der armen Soldaten! „Sie sind blass und mager, ihre Kleider zerrissen. Viele haben keine Schuhe mehr und suchen ihre wunden Füsse durch Lappen vor

der Kälte zu schützen.“ Was mögen sie in den letzten Tagen und Wochen gelitten haben, vom Feinde bedrängt, hungernd und frierend, voll Kummer um das unglückliche Vaterland! Warum ist wohl dieser Soldat zusammengebrochen? In welcher Weise sucht ihm sein Kamerad Mut zuzusprechen? „Mut Kamerad, unsere Not hat ein Ende. Das ist Schweizerboden; der Feind darf uns nicht mehr folgen; wir werden Speise, Trank und Obdach finden. Mut, vorwärts, bald ist alles überstanden,“ so tröstet er. Warum dürfen wohl diese Soldaten auf Wagen fahren? „Sie sind verwundet oder krank und liegen fiebernd im Stroh.“

Auch die Tiere hatten in diesem Feldzuge schrecklich zu leiden. Woran kann man das erkennen? „Die Pferde, die wir sehen, sind ganz abgemagert. Hunger und Kälte haben wohl das Ross, das hier am Boden liegt, getötet.“ Es fehlte an Futter, so dass die armen Gäule Rinde von den Bäumen nagten, Stricke und Lederzeug verschlangen, einander die Mähnen und Schweife abfrassen.

Die Franzosen durften die Grenze nicht bewaffnet überschreiten, sonst wären ihnen die Deutschen gefolgt, und der Krieg wäre in unserem Lande fortgesetzt worden. Ihr seht hier, wie die Franzosen ihre Waffen abgeben. Beschreibe das! „Die Soldaten pflanzen das Seitengewehr auf, befestigen die Patrontasche daran und geben ihre Flinte einem schweizerischen Soldaten.“ Längs der Strasse sind ganze Haufen Flinten aufgeschichtet. Die Offiziere dürfen den Säbel behalten. Die Entwaffneten ziehen ins Innere des Landes.

Ihr wisst vielleicht, wie man die Franzosen in unserem Lande aufgenommen hat. Erzähle, was du weisst! (Kann der Lehrer hier persönliche Erlebnisse einflechten, schildern, wie das eigene Schulhaus zur Kaserne umgewandelt wurde, gewinnt der Unterricht ungemein an Anschaulichkeit). „Die fremden Krieger wurden gastfreundlich aufgenommen. Man brachte sie in Kirchen, Schulhäusern und andern öffentlichen Gebäuden unter und versorgte sie mit allem Nötigen. Sie waren von Schuhwerk fast ganz entblösst. Gross und klein, arm und reich wetteiferten, die Not der armen Soldaten zu lindern. Knaben trugen ihnen Körbe voll Äpfel und ihre Sparpfennige zu. Wenn die Gäste ausgehen durften, nahmen die Bauern sie nach Hause und bewirteten sie aufs beste. Nachdem der Friede geschlossen war, konnten die Franzosen in ihre Heimat zurückkehren. Beim Abschied gab's auf beiden Seiten Tränen. Alle sahen freilich die liebe Heimat nicht wieder. Mancher Schwerkranke oder Todwunde starb und liegt auf unseren Friedhöfen begraben.“

Zusammenfassung s. Ergebnisse des Sachunterrichts im IV. Schuljahr. Singen: Ich hatt' einen Kameraden.

IV.

Wir lesen heute, wie der schweizerische Bundesrat Jakob Dubs sich der verwundeten Franzosen annahm!

Siehe das zürcherische Lesebuch für das IV. Schuljahr, Seite 148.

Ihr habt von Jakob Dubs vielleicht noch gar nichts gehört. Oder doch? Wer schon auf dem Ütliberg gewesen ist, könnte sein Bild gesehen haben. Sein ernstes Gesicht schaut hinunter ins Amt, in seine Heimat, die er so sehr geliebt hat. Nicht jedem Manne setzt man ein Denkmal. Nennet Männer, die man durch ein Standbild geehrt hat! Was war der eine, der andere? Auch Dubs war ein hoher Beamter. Er sass in der Regirung des Kantons Zürich; später wurde er in den Bundesrat der schweizerischen Eidgenossenschaft gewählt.

Dubs nahm sich lebhaft der verwundeten Franzosen an. In welcher Weise sorgte er wohl für sie? „Er liess ihnen Arznei, Kleider, Speise und Trank zukommen und brachte sie in gute Betten.“ Aber er konnte doch unmöglich alle versorgen? Gewiss nicht; aber es standen ihm viele wackere Männer zur Seite. Im ganzen Schweizerlande gründete man Hülfsvereine, die die fremden Krieger unterstützten. (Vergleich mit andern Vereinen, Besprechung ihrer Organisation.) Vorsitzender des Hülfsvereins in Bern war Jakob Dubs.

Vorlesen des ganzen Stückes. Nachlesen und nacherzählen durch die Schüler.

Welche Dienste erwies Dubs eines Tages einem Verwundeten? „Er nahm den Verwundeten auf seine Arme, trug ihn in die Wirtschaft im Bahnhof, versah ihn mit Speise und Trank, brachte ihn in den Wagen zurück, bettete ihn bequem, wünschte ihm baldige Genesung und eine frohe Heimkehr ins Vaterland.“ Was antwortete Dubs, als der Soldat fragte, wem er zu Dank verpflichtet sei? In welcher Weise stellte sich der Soldat vor? Warum wunderte er sich, als er hörte, wer sein Wohlthäter eigentlich sei?

Behufs weiterer Veranschaulichung könnte ein Situationsbild gezeichnet werden. — Im Bahnhof Bern fährt eben ein Zug mit französischen Verwundeten ein. Durch die Wagenfenster schauen abgemagerte, blasse Gesichter. Viele Köpfe tragen Binden. Der Zug hält an. Verwundete, die allerlei Verbände tragen, entsteigen den Wagen und gehen in die nahe Wirtschaft. Sehnsüchtig blicken ihnen die Kameraden nach, die zu schwach sind, um ihrem Beispiel folgen zu können. Da eilen die Mitglieder des Hülfsvereines in die Wagen. Sie tragen die transportfähigen Kranken in die nahen Wirtschaftsräume. Was Küche und Keller vermag, wird dort aufgetischt. Die Armen stärken sich. Nur zu früh gibt die Glocke das Zeichen zum Einsteigen. Ein hochgewachsener Mann trägt einen französischen Wachtmeister, der hülflos in seinen Armen liegt, an seinen Platz. Freundlich drückt der Träger dem fremden Soldaten die Hand. Dieser dankt lebhaft; die beiden trennen sich, und der Zug rollt davon.

Warum gefällt euch denn Jakob Dubs so gut? „Er ist ein *einflussreicher* Mann und doch so *leutselig*. Er ist *mitleidig*; gern hilft er dem Verwundeten. *Hülfbereit* und *dienstfertig* scheut er keine Mühe. *Bescheiden* nennt er sich Dubs und gibt sein Amt nicht an.

Der Wachtmeister ist *höflich*; er erkundigt sich nach dem Namen seines Wohlthäters und drückt Dubs *dankbar* die Hand. Er zeigt sich *stolz* auf seine Stellung als Wachtmeister.

Kennt ihr Menschen, die Dubs oder dem französischen Wachtmeister gleichen? Welche Eigenschaften sollten wir alle besitzen?

Soweit es ohne Künstelei geschehen kann, lasse man die Kinder wenigstens in der Phantasie sittliche Aufgaben lösen, wie sie die vorliegende Geschichte den Trägern der Handlung stellt.

V.

Wir lesen, wie die Franzosen vor bald hundert Jahren in unserem Lande als Feinde hausten.

Siehe das zürcherische Lesebuch für das IV. Schuljahr. Seite 149.

Lesen:

Vor vielen Jahren, man schrieb die Jahreszahl 1799, war auch Krieg in der Schweiz, und die Franzosen kamen ins Land. Da ging es dann an manchen Orten sehr übel zu. Viele Menschen wurden verwundet und getötet, viele Häuser wurden ausgeplündert und abgebrannt. So kamen die feindlichen Franzosen auch in die Täler des Kantons Schwyz, und weil man viel Böses von ihren erzählte, so flohen die Leute vor ihnen auf die Berge und in die Wälder.

Zusammenhängendes Wiederholen durch die Schüler. Anknüpfen allfälliger sachlicher und sprachlicher Erklärungen.

Wir lesen, wohin sich Elisabetha Ulrich von Steinen und ihre Schwester Katharina flüchteten. (Der Rigi ist den Schülern schon früher auf einem Spaziergange gezeigt worden.)

Lesen:

Frau Elisabetha Ulrich zu Steinen, deren Mann weit von Hause weg war, floh mit ihren zwei Kindern und ihrer Schwester Katharina auf den Urmiberg am Rigi. Elisabeth und Katharina trugen Körbe, in welchen Lebensmittel und einige Geräte und Kostbarkeiten waren. Der vierjährige Knabe führte sein dreijähriges Schwesterlein an der Hand und trug auch noch dessen Sonntagskleidchen. So zogen sie unter Angst und Weinen fort und kamen hinauf ins Gebirge. Weit oben fanden sie eine Felshöhle, deren Eingang von Eichen und Buchen beschattet war.

Wiederholen. — Bei dieser Felshöhle wollte Elisabeth bleiben. Warum wohl? „Die Höhle gewährte Schutz vor Wind und Wetter, Raum für ein Nachtlager aus Baumblättern. Zwischen den Stämmen hindurch sah man vielleicht auch nach Steinen hinüber, erblickte man das heimatliche Dach.“ Warum war der Vater nicht auch bei seiner Familie? „Wahrscheinlich stand er als Soldat im Felde.“ Welche Befürchtungen hegten die

beiden Frauen darum? „Sie dachten, er könnte gefallen sein; oft sahen sie ihn verwundet auf dem Schlachtfelde liegen, oft als Gefangenen in fremde Lande ziehen.“ Warum sehnten sich auch die Kinder nach dem lieben Vater?“ Er hatte mit ihnen gespielt, sie auf den Knien reiten lassen, ihnen Geschichten erzählt, Liedchen gesungen.“ Kein Wunder, dass das kleine Mädchen plötzlich weinend ausrief: „Ach Mutter, Mutter, wenn nur der Vater bald käme!“ In welcher Weise suchte wohl die Mutter das Kind zu zerstreuen? „Sie setzte es auf ihren Schoss, reichte ihm gute Bissen.“ Auf welche Art suchen und finden ältere Leute Trost, wenn sie bekümmert sind? „Sie beten; sie bitten den lieben Gott um seinen Schutz.“ Ganz recht, das taten auch Katharina und Elisabeth, als ihre Augen sich mit Tränen füllten.

Zusammenfassendes Nachlesen dieses Abschnittes im Buche und Wiederholung.

Versammlung der Sektion Bern des Schweizerischen Lehrervereins.

St. Samstag den 25. September versammelte sich in Bern zum ersten Male die Sektion Bern des Schweizerischen Lehrervereins. Auf den Traktanden standen: 1. Die Frage der Initiative betreffend Bundessubvention der Volksschule, 2. Organisation. Die Versammlung war von zirka 120 Mann und einem Dutzend Lehrerinnen besucht. Wenn im Laufe der Verhandlungen darauf hingewiesen wurde, dass diese geringe Beteiligung wohl begründet sei, weil man in bernischen Lehrerkreisen in der Hauptfrage längst orientirt, des Diskutirens müde sei und endlich einmal Taten sehen wolle, so mag dies bis zu einem gewissen Grade seine Richtigkeit haben. Das Komite, indem es die zu besprechende Versammlung organisirte, wollte aber nicht nur dies, es wollte vor allem konstatiren, dass in Sachen auch jene Opferwilligkeit und einmütige Begeisterung vorhanden sei, von welcher von optimistischen Seiten schon viel geredet worden war, aber noch wenig greifbare Anzeichen konstatirt worden sind. Wie sich's damit verhielt, hat unsere Versammlung nicht genügend gezeigt, so einmütig sie auch in den Hauptbeschlüssen war, konnte es auch nicht zeigen, da viele und weite Bezirke gar nicht vertreten waren.

Präsident *Stucki* eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er auf die grosse Bedeutung der Hauptfrage und die Notwendigkeit einer festen Organisation hinwies. Er betonte namentlich, dass die Lehrerschaft nicht für ihre materiellen Interessen, sondern für eine wahrhaft patriotische und humane Angelegenheit kämpfe, und wenn jeder Billigdenkende seine warmen Sympathieen nicht versagt habe jenen verschiedenen Berufsvereinigungen, die wir in letzter Zeit in geschlossener Phalanx für ihre ökonomische Stellung haben kämpfen sehen, so können allgemeines Wohlwollen und freudige Unterstützung der breiten Volksschichten um so weniger uns fehlen, wenn wir entschlossen und einmütig eintreten für jene idealen Ziele, in welchen die höchsten Güter des Volkes selbst liegen.

Schuldirektor *Balsiger* entwickelte hierauf in klarem, sachlichem Referate Bedeutung, Geschichte und gegenwärtigen Stand der Subventionsfrage. Seine Darlegungen gipfelten in einer einlässlichen Resolution, die unten mitgeteilt wird. Sekundarlehrer *Grünig*, welcher das ihm vom Komite zugemutete Referat abgelehnt hatte und übrigens die Ansicht vertrat, die heutige Versammlung entbehre der innern Berechtigung, benutzte nun doch den Anlass zu einem sehr ausgibigen Votum, in welchem er die Ausführungen des Referenten in einigen Richtungen ergänzte. Er stimmte übrigens der vorgelegten Resolution zu. Auf seine Veranlassung wurden neben der formellen Frage, ob Initiative oder nicht, auch einige Punkte materieller Art in die Diskussion gezogen. Herr G. wünscht in dem Initiativprogramm unter den Zweckbestimmungen für die Bundesgelder die Verbesserung der Lehrerbesoldungen, weil sachlich nicht nötig und die Kritik herausfordernd, gestrichen und verlangt weiter, dass unter allen Umständen an einer Minimalsumme von 3 Millionen festgehalten werde. Im weitern hält er die vom Vorstand des S. L. V. in Aussicht genommene Urabstimmung über die Initiativfrage als unnütz und zweckwidrig. Schuldirektor *Weingart* möchte betreffs des ersten Punktes einen Mittelweg einschlagen, indem er vorschlägt, dass zwar „Verbesserung von Lehrerbesoldungen“ gestrichen, dafür aber an den Schluss der Zweckbestimmungen im Initiativbegehren der Passus „und andere Bestrebungen, welche die Kantone im Interesse ihres Volksschulwesens für nötig halten werden“ gesetzt werde. Nach längerer Diskussion wird zunächst die von Schuldirektor Balsiger vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen. Durch drei weitere Abstimmungen wurde sodann den Delegirten der Wunsch der Versammlung kundgegeben, sie möchten an der nächsten Delegirtenversammlung dahin wirken,

a) dass der Besoldungspassus aus dem Initiativbegehren gestrichen werde,

b) dass eine Minimalsumme von drei Millionen Franken gefordert werde,

c) dass die in Aussicht genommene Urabstimmung über das Initiativbegehren unterbleibe.

Die von Schuldirektor Balsiger vorgelegte und von der Versammlung einstimmig genehmigte Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die Sektion Bern des Schweizerischen Lehrervereins, von der Überzeugung geleitet, dass im Interesse der wirtschaftlichen und sozialen Wohlfahrt des Schweizervolkes die Verbesserung und Hebung des allgemeinen Volksschulwesens ein dringendes Bedürfnis ist und dass nur durch Bundesunterstützung in wirksamer Weise eine solche Verbesserung möglich wird, erklärt:

1. Es ist mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu arbeiten, dass die Bundessubvention in naher Zeit zur Verwirklichung gelange.

2. Eine entsprechende Ergänzung des Art. 27 B.-V. erscheint als die notwendige gesetzgeberische Massnahme zu diesem Zwecke.

3. Im Hinblick auf die Erfolglosigkeit vereinzelter Bemühungen ist eine baldige erspriessliche Lösung *auf dem Wege der Volksinitiative* herbeizuführen.

4. Die Versammlung beauftragt ihre Abgeordneten, in der Delegirtenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins diesen Standpunkt mit allem Nachdruck zu vertreten.

5. Sie ersucht die gesamte schweizerische Lehrerschaft, mit allen Freunden der Volkswohlfahrt energisch für eine zahlreiche Unterzeichnung der Initiative zu wirken.“

Das zweite Traktandum, die Organisation, nahm die Versammlung nur kurze Zeit in Anspruch. Präsident Stucki erörterte den publizirten Statutenentwurf des Komites (vide Nr. 37 L.-Ztg.) in summarischer Weise, worauf derselbe ohne Diskussion in globo einstimmig angenommen wurde. In unmittelbarem Anschluss wurde nach Vorschlägen des Komites für jeden Amtsbezirk ein Vertrauensmann bezeichnet, welcher mit der Organisation der Zweigsektion betraut wurde. Diese Männer sind: *Tümler*, Innertkirchen (Oberhasli), *Jost*, Metten (Interlaken), *Kammer*, Spiez (Niedersimmenthal), *Schoch*, Frutigen, *Bichsel*, Zweisimmen (Obersimmenthal), *Zwahlen*, Gstad (Saanen), *Beetschen*, Thun, *Wittwer*, Langnau (Signau), *Minder*, Huttwil (Trachselwald), *Flückiger*, Diesbach (Konolfingen), *Mühlethaler*, Wattenwil (Seftigen), *Vögeli*, Schwerzenburg, *Bossard*, Köniz (Bern-Land), *Leuenberger*, Länggasse (Bern-Stadt), *Weibel*, Burgdorf, *Schneider*, Münchenbuchsee (Fraubrunnen), *Stähli*, Herzogenbuchsee (Wangen), *Jordi*, Kleindietwil (Aarwangen), *Egger*, Laupen, *Krebs*, Aarberg, *Langenegger*, Büren, *Kesser*, Orpund (Nidau), *Lüderech*, Müntschemier (Erlach), *Anderfuhren*, Biel, *Möckli*, Neuenstadt, *Gylam*, Corgémont (Courtelary), *Hof*, Delsberg (Delsberg und Münster), *Debrunner*, Laufen, *Neuenschwander*, Pruntrut und *Fromeaigeat*, Saignelégier (Freibergen).

Unter Unvorhergesehenem wurden auf Anregung des Präsidiums noch zwei Beschlüsse gefasst. Das Komite wurde beauftragt, wenn möglich, dahin zu wirken, dass der Lehrertag pro 1898 nach Bern komme, und die Frage der Erstellung eines Liederbuches für Schweizerschulen wurde als erster Verhandlungs-Gegenstand den Zweigsektionen zur Beratung zugewiesen (s. Fragenschema in Nr. 36 L.-Ztg.).

Die Versammlung hatte von $2^1/_2$ bis $5^1/_2$ Uhr gedauert.

SCHULNACHRICHTEN.

Lehrerwahlen. Hochschule Zürich als Stellvertreter des erkrankten Hrn. Prof. Gaule als Leiter des physiologischen In-

stituts: Hr. *Dr. v. Frey,* Assistent in Leipzig. Kantonsschule Solothurn (alte Sprachen): Hr. *Dr. E. Schweizer* aus Zürich; Real- und Handelsschule Solothurn: Hr. *A. Staudt,* Bezirkslehrer in Schönenwerd (Nachfolger von Hrn. Binz). Lehrerinnenseminar Aarau für Naturwissenschaften und Geographie: Herr *Dr. Schweri,* Bezirkslehrer in Baden; Turgi, Unterschule: Herr *A. Keller* in Böttstein. Tablat, St. Georgen: Hr. *Brader* in Tegersheim; Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mauren: Frl. *Marie Keller* von Sommeri.

Bern. Zu dem *Fortbildungskurs in Hofwil* (4.—6. Okt.), der für Lehrer an Fortbildungsschulen bestimmt ist, haben sich 50 Teilnehmer eingeschrieben. Die Kursleitung hat Hr. Seminarlehrer Schneider. Der Unterricht umfasst: Rechnen und Raumlehre, 7 Stunden (Hr. Seminarlehrer Bohren), Vaterlandskunde, 5 St. (Hr. Dr. K. Fischer), Verfassungskunde, 6 St. (Hr. Dr. K. Geiser), Deutsch, 6 St. (Hr. Seminarlehrer Stolzer), Buchhaltung, 6 St. (Hr. F. Jakob), Düngerlehre, 6 St. (Hr. Dr. P. Liechti), Betriebslehre, 7 St. (Hr. Direktor Moser), Tierzucht, 9 St. (Hr. Prof. Noyer und Hr. Dr. Rubeli), landwirtschaftliche Chemie und Pflanzenernährung, 14 St. (Hr. Schneider). Dazu kommen noch zwei Exkursionen. Der Kurs wird nächsten Montag eröffnet.

St. Gallen. (Eingesandt aus dem Toggenburg.) Mit grösstem Anteil hat die neutoggenburgische Lehrerschaft die Kunde von der ehrenvollen Berufung des Herrn Pfarrers und Bezirksschulratspräsidenten Frey von Peterzell als Direktor des thurgauischen Lehrerseminars in Kreuzlingen vernommen. Nur mit lebhaftestem Bedauern sieht sie den wackern Mann, dessen hervorragende Arbeitskraft wir auch in unserm Kanton recht wohl hätten brauchen können, aus st. gallischen Landen scheiden. Lange Jahre hat Herr Pfarrer Frey als anerkannt tüchtiger Bezirksschulrat, seit mehreren Jahren auch als würdiger Bezirksschulratspräsident unserer Schule in hingebendster einsichtsvoller Tätigkeit die wertvollsten Dienste geleistet und durch den eigentümlichen Zauber und die Macht seiner grossangelegten, edeln Persönlichkeit sich die ungeheuchelte Hochachtung und aufrichtige Anhänglichkeit unserer sämtlichen Lehrer ohne Unterschied der Religion oder Partei erworben. Ja, wir kannten ihn als den Pfarrer „Frei", frei von jener bei seinen Amtsbrüdern sonst nicht allzu selten anzutreffenden hohenpriesterlichen Gespreiztheit, frei von jener wie giftiger Mehltau auf alle frischen pädagogischen Fortschrittsbestrebungen sich legenden engbrüstigen und paragraphensüchtigen Lehrplanängstlichkeit, frei von dem in Inspektorenkreisen häufig auftretenden unduldsamen Fanatismus für ein allein seligmachendes, monopolisirtes pädagogisches System, wir kannten, achteten und liebten ihn als den allezeit aufrichtigen Freund und wohlwollenden Berater der Lehrerschaft und den ebenso verständnisvollen, wie tatkräftigen Förderer aller wirklichen initiativen Lebenskeime auf dem Gebiete unseres Schulwesens.

Sein Weggang aus dem Toggenburg wird eine grosse Lücke hinterlassen. Unserm Nachbarkanton Thurgau aber und speziell dessen rühriger Lehrerschaft ist zu der von der thurgauischen Regirung getroffenen glücklichen Wahl aufrichtig zu gratuliren.

Möge Herr Pfarrer Frei in seinem neuen Amte, in das unsere herzlichen Glücks- und Segenswünsche ihn begleiten, bald allseitig das rückhaltlose Vertrauen und das freudige Entgegenkommen aller interessirten Kreise finden, dessen er in jeder Hinsicht unbedingt würdig ist. —*B.*

— Die Schulgemeinde *Wil* fasste letzten Sonntag folgende Beschlüsse: 1. Die Ergänzungsschule ist abzuschaffen und dafür ein achter Alltagsschulkurs einzurichten. 2. Mit Beförderung ist eine neue Lehrstelle an der Knabenschule zu errichten. 3. Die Gehalte der Lehrer werden so geordnet, dass ein neu angestellter Lehrer ein Minimalgehalt von 1600 Fr. (200 Fr. statt der Neujahrs- und Namenstagsgeschenke), sowie Entschädigung für Wohnung unter Übernahme der Pensionskassa-Beiträge durch die Gemeinde erhält. Nach zwei Jahren fester Anstellung folgen Alterszulagen von je 100 Fr. mehr bis zu 2000 Fr., unter der Voraussetzung befriedigender Leistungen, worüber der Schulrat entscheidet. Für die gegenwärtig angestellten Lehrer wird der Gehalt auf 1800 Fr. erhöht, nach je zwei Jahren folgt eine Alterszulage bis zum Maximum von 2000 Fr. — Im Mädchenschulhaus wird eine Zentralheizung eingerichtet und für eine massive Turnhalle hat der Schulrat Pläne vorzulegen.

In memoriam. Am 22. September starb in Neapel Herr *Dr. Ed. Drechsel,* Professor der medizinischen Chemie an der Hochschule Bern. Geboren am 3. Sept. 1843 zu Leipzig, von 1868 bis 1870 Direktor eines Blei- und Silberbergwerkes in Belgien, 1870 bis 1877 Assistent an der Bergakademie in Freiberg, 1877 bis 1892 Vorstand der chemischen Abteilung des physiologischen Institutes in Leipzig, seit 1892 Professor in Bern, erwarb sich Drechsel durch seine Arbeiten (besonders über Eiweisskörper) auf dem Gebiete der Chemie einen dauernden Platz in der Geschichte dieser Wissenschaft. Er galt als einer der hervorragendsten Gelehrten auf dem Felde der physiologischen Chemie. Als Forscher und Mensch war er eine Zierde der bernischen Universität, für die sein Hinschied einer der schwersten Verluste ist. Letzten Sonntag ehrte die akademische Lehrerschaft sein Andenken durch eine Trauerfeier in der Hochschule, an der die HH. Prof. Steck und Prof. Tschirch sprachen.

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresversammlung, 9. u. 10. Oktober in Frauenfeld.

Tagesordnung:

Samstag, 9. Oktober:

Von 2 Uhr an Empfang der Gäste und Austeilung der Quartierbillets etc. im Hotel Bahnhof.

3 Uhr: Sitzung des Zentralvorstandes im Falken.

5 Uhr: **Delegirtenversammlung** im Rathaus.

Tr. 1. Eröffnungswort.
„ *2. Bericht über die Vereinstätigkeit.*
„ *3. Abnahme der Vereinsrechnung und der Rechnung der Waisenstiftung.*
„ *4. Mitteilungen und Anregungen.*

8 Uhr: Nachtessen und gemütliche Vereinigung im Falken.

Sonntag, 10. Oktober:

8 Uhr: Versammlung im Rathaus.

Beratung über die Frage der Schulinitiative.

1 Uhr: Mittagessen im Hotel Bahnhof.

Um den Mitgliedern des Vereins ohne grosse Opfer Gelegenheit zu geben, den Verhandlungen über die Hauptfrage beizuwohnen, wurde die Beratung der Schulfrage auf den 10. Oktober angesetzt. Bereitwilligst haben die h. Behörden den Rathaussaal hiefür zur Verfügung gestellt, und Frauenfeld sichert den Teilnehmern aus allen Gauen des Vaterlandes einen freundlichen Empfang zu.

Der Tit. Schweizerische Eisenbahnverband hat die Vergünstigung gewährt, dass für die Tage vom 7. bis 12. Oktober für die Hinfahrt, wie für die Rückfahrt von Frauenfeld auf direkter Route *je halbe Billete einfacher Fahrt* abgegeben werden. ☛ Die **Ausweiskarten**, die zu dieser *Fahrvergünstigung* berechtigen (den Delegirten werden sie unangemeldet zugehen), sind bei Hrn. Prof. *Kradolfer* in Frauenfeld zu beziehen, an den auch die Mitteilung über Beteiligung am *Mittagessen* im Hotel Bahnhof (Fr. 2. 50) zu richten ist.

Indem wir die Tit. Sektionsvorstände auf die s. Z. getroffenen Bestimmungen über Stellvertretung bei der Delegirtenversammlung aufmerksam machen, sehen wir einer zahlreichen Beteiligung an unserer Versammlung entgegen.

Mit kollegialer Hochschätzung

Zürich, 21. Sept. 1897. *Der Zentralvorstand.*

Kleine Mitteilungen.

— *Rücktritt vom Lehramt.* Hr. *Dr. A. Welti,* Rektor in Winterthur, 35 Jahre lang Lehrer und 20 Jahre Rektor des Gymnasiums Winterthur; Hr. *J. Spalinger,* Lehrer in Zürich, 41 Dienstjahre an der Primarschule und langjähriger Lehrer des Turnens am Lehrerinnenseminar Zürich; Hr. *J. Huber,* Lehrer in Oberuster, 41 Dienstjahre; Hr. *Dr. J. J. Schäublin,* als Vorsteher der Waisenanstalt Basel, die er 31 Jahre leitete.

— *Schulhausweihe,* 26. September in *Obfelden* mit kostümirtem Jugendumzug und in *Wülflingen.*

— *Schulbauten.* Turgi, Primarschulgebäude, 90,000 Fr. Klingnau (93,000 Fr), Weiningen, Sekundarschulhaus.

— Der *historische Verein* der V Orte ernannte die HH. Prof. Dr. W. Oechsli in Zürich und Prof. Dr. J. Tobler in Bern zu Ehrenmitgliedern.

— *Besoldungserhöhungen:* Gossau (St. Gallen), 200 Fr. für die Primarlehrer. Wil, auf 1600—2000 Fr. (siehe Schulnachr.). Muri, vier Lehrern je 200 Fr. (auf 1400 Fr.), einer Arbeitslehrerin 120 Fr.

— Im Verlag von G. Lang in Leipzig ist eine von Prof. Dr. W. Oechsli in Zürich und Dr. A. Baldamus bearbeitete, von Ed. Gaebler gezeichnete Schulwandkarte (mit 4 Nebenkarten) zur Geschichte der Schweiz erschienen. Preis 20 Fr.; auf Leinwand und mit Stäben 30 Fr.

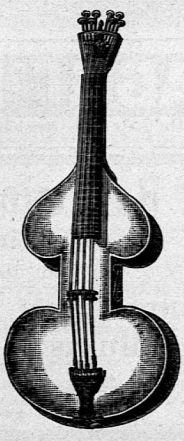
— Die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft wies den Antrag (Zollinger) auf Heranbildung von *Lehrern für Schwachsinnige* an die Bildungskommission und die Anregung (K. Appenzeller) auf Gründung einer Anstalt für schwachsinnige Taubstumme an die Zentralkommission zur Bericht- und Antragstellung.

— Im Kanton Bern werden sämtliche Schulen am nämlichen Tage eine *J. Gotthelf-Feier* veranstalten. Murten setzte an das Haus, wo Gotthelf am 4. Oktober 1797 geboren worden, eine Gedenktafel.

— Die Landesschulkommission Appenzell I.-Rh. beschloss, den Rekruten mit guten Resultaten eine Anerkennung zukommen zu lassen.

— Die Fachschule für *Damenschneiderei und Lingerie* in Zürich zählte letztes Jahr 84 Schülerinnen und 122 Teilnehmerinnen bei Spezialkursen. — Jahresausgaben: 53,905 Fr.

Sarganserländische Ausstellung
für
Gewerbe und Landwirtschaft
in **Ragaz.**
Sie dauert vom 20. Juni bis Ende Oktober 1897.
Für Primarschulen in Begleitung der Lehrer extra billige Eintrittspreise. [O V 318]



Neu! Patent 13626 ✠ Neu!
Celesta.
Celesta ist das erste existirende zweichörige Streichinstrument, hat Bünden und eine neue Stimmvorrichtung.
Gleich Mandoline oder zweichöriger Violine hat Celesta vermöge ihrer Doppel-Saiten (in Metall) einen (Celest) himmlischen Gesangston. [O V 495]
Auch bietet Celesta durch ihre Griffbrett-Einteilung selbst dem Laien Gelegenheit, ein Instrument I. Ranges leicht und kostenlos erlernen zu können.
Ausserdem zeichnet sich Celesta vermittelst ihrer neuen Mechanik durch leichte und haltbare Stimmung aus.
Einzig zu haben à 60 Fr. beim Fabrikant
W. Bestgen, „zur Lyra", Bern.
Stets Neuheiten! — Grösste Auswahl!
Alte Meistergeigen bis 10,000 Fr.
Spezialität:
Fabrikation und Reparatur aller erdenklichen Instrumente
2 goldene und 1 bronzene Medaille.

Redeker & Hennis. Nürnberg
Künstlerfarben und Farbkasten-Fabrik
Feinste Aquarellfarben in Stücken, Tuben, Näpfchen.
Farbkasten in Holz oder Blech,
für ganze Klassen passend.
Tiefschwarze flüssige chinesische Tuschen
[O V 455] und **farbige Ausziehtuschen,**
garantirt echt und wasserfest.
Den Herren Zeichenlehrern stehen Proben gratis zur Verfügung.

In anerkannt bester Ausführung liefere
Komplete Theaterbühnen
[O V 472] in allen Systemen; (W 3685 G)
zugleich empfehlen **mietweise** Benutzung unserer Theatereinrichtungen für Vereinsanlässe, ebenso grosses Lager in schönsten, neuen Festdekorationen, Transparente etc. etc.
Billige Preise.
Pfister & Meyer, Maleratelier, **Richtersweil.**

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen für Schulen und Familien in England werden beständig gesucht von **Orellana & Co.,** 53 Conduit Street Regent Street, London W. Etablirt seit 40 Jahren. Referenzen in der Schweiz.
(O F 2882) [O V 418]

Orell Füssli, Verlag,
er sendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.

131408 Stichworte. 17 Bände geb. à 10 M. **17586 Seiten Text.**
Brockhaus' Konversations-Lexikon liegt vollständig vor.
10406 Abbildungen. Jubiläums-Ausgabe. 322 Karten. 138 Chromos. **1039 Tafeln.**

Schäflegarten Rorschach.
Empfehle meine grossen Lokalitäten den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft zur gefälligen Benützung. Es wird auch Most verabfolgt. Hochachtend
Telephon! [O V 194] **J. Meier.**

Körperlich und geistig Zurückgebliebene O V 112
(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der **sehr gesund gelegenen** Erziehungsanstalt von **E. Hasenfratz** in **Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft.** — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen.

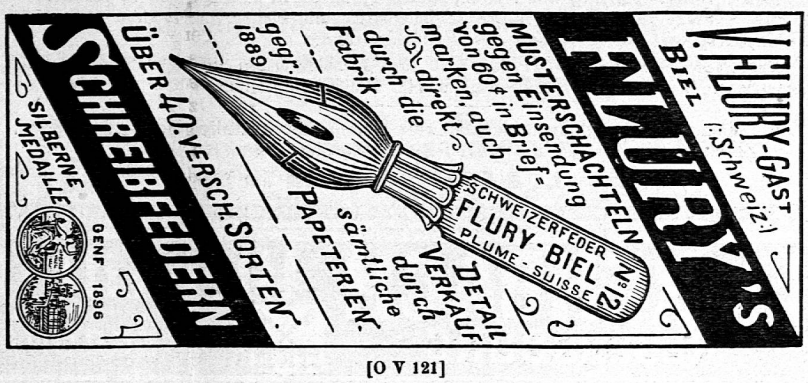
Lehrgang für Rundschrift
4. vermehrte Auflage; 30 Blätter
mit neuer Anleitung auf der Rückseite der einzelnen Blätter. Von Fachmännern, als das beste derartige Hülfsmittel für Schulen, bezeichnet. Auszeichnung an der Ausstellung Genf 1896. Einzelpreis **Fr. 1.—.** Bei Mehrbezug Rabatt. Bezugsquelle:
Fr. Bollinger-Frey, Sek.-Lehrer,
(O 6447 B) [O V 362] **Basel.**

Spezialität! **Schultische.** Spezialität!
Zwei- und mehrplätzig nach eigenem System in sechs verschiedenen Grössen mit den anerkannt besten Massen, liefere zu den billigsten Preisen in schöner und solider Ausführung.
Mustertische werden auf Verlangen gratis zugesandt.
Höflichst empfiehlt sich
J. Bösiger, Schreinerm. und Schultischfabrikant,
[O V 486] **Langenthal.**

Entschuldigungs-Büchlein
für
Schulversäumnisse.
Preis 50 Centimes.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Sprachlehrer. Engländer, welcher vollkommen Französisch und Deutsch versteht, mit langjähriger Unterrichtserfahrung, wünscht sofortige Anstellung. Offerten an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig** unter **O 202.** (H3176 83) [OV451]

= Den Katalog =
für Zeichenlehrer und Künstler, sowie für Schüler an Gewerbe- und Mittelschulen, technischen Lehranstalten etc. versendet auf Wunsch gratis und franko
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.



[O V 121]

Lokaländerung

Aufnahmezeit 9-4 Uhr an Sonntagen

Photographie Ph. Link vom **15. September** ab im neuerbauten Atelier **„Zum Elsaßer" Zürich I**

Anmeldung erwünscht

(O F 3120) **Leistungsfähigstes** und **grösstes** Atelier für [O V 464]

Portraits, Gruppen, Kinder-Moment-Aufnahmen und Vergrösserungen

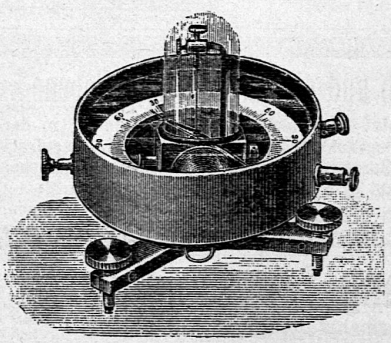
auf Pigment, Platin und Bromsilberpapier.

Allerneueste Apparate und Dekorationen.

Silberne Medaille: Internationale Photogr. Ausstellung. Genf 1893.

Diplom I. Klasse: Kantonale Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894.

Telephon. **Personen-Aufzug** (Lift). — Wartesalon. — Umkleidezimmer. Telephon.



R. Trüb,

Dübendorf-Zürich

Spezial-Fabrik **wissenschaftlicher und physikalischer Apparate.** [O V 191]

Lieferant kompleter Schul- und Laboratoriums-Einrichtungen.

Musterbücher mit über 1000 Photographien an Lehrer franko zur Einsicht.

Preislistenauszüge frei.

Feinste präzise Arbeit. Dampfbetrieb.

MAGGI's **Suppen-Rollen** in Täfelchen zu 10 Rappen für 2 gute Portionen sind zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 493]

Carl Ruckmich, Freiburg i. B.

Pianino-Fabrik und Lager

empfiehlt den Herren Lehrern

Pianinos kreuzsaitig in Eisenbau von 600 Fr. an franko und zollfrei.

Harmoniums von 110 Fr. an.

Vertreter bei entsprechender Provision gesucht.

Erbitte genaue Adresse. [O V 490]

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

mittelfeine Cederstifte, rund, unpolirt schwarze Marke **Nr. 125,** von 1 bis 4,

dito. achteckig, polirt, silberne Marke **Nr. 123,** von 1 bis 4,

feine Cederstifte, sechseckig, polirt, eingedr. Marke **Nr. 110,** von 1 bis 6,

feine schwarze Kreide, in Ceder, rund, polirt und unpolirt, Goldmarke oder schwarze Marke, **Nr. 190 A** und **Nr. 190 B,** von 1 bis 5

Negro-Pencils, in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, **Nr. 350,** von 1 bis 5,

(letztere als eine wohlgelungene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares Material von *H. Moritz Seifert,* Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber ihre ***„Koh-i-Noor"*** Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor" made by L. & C. Hardtmuth in Austria, die nicht mit den vielen in Handel gebrachten *gelbpolirten Stiften* ***zu verwechseln sind.***

Die ***Koh-i-Noor*** besitzen, bei bisher ***unerreichter Feinheit,*** die Eigenschaft der ***denkbar geringsten Abnutzung*** und sind daher verhältnismässig die ***billigsten Bleistifte.***

Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.

Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in *16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt,* ***allen Anforderungen.***

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen

„Koh-i-Noor" Kopirstift in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor". Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth. in Austria, der die Vorzüge des ***Koh-i-Noor*** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter ***„reiner" Kopirfähigkeit und Dauer der Spitze*** vereinigt.

Der ***Koh-i-Noor Kopirstift*** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen. [O V 131]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die **mittelfeinen und feinen Zeichenstifte,** ebenso die **Koh-i-Noor Zeichen- und Kopirstifte** der Herren **L. & C. Hardtmuth** auf Lager.

Schulwandtafeln

von **Lindenholz** mit **Schiefer-Imitation**

[O V 565] **Diplom I. Klasse Zürich 1894.**

Renoviren alter Tafeln.

Novität: Weisse Wandtafeln zu Zeichnungs- und Demonstrationszwecken.

Preiscourant franko.

Gemeindestr. 21 O. Zuppinger, Zürich V

Leibrenten

Leibrenten können gegen eine Bareinlage oder gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekartiteln 2c. erworben werden.

Alter beim Eintritt	Kapitaleinlage für eine jährliche Rente von 1000 Fr.	Alter beim Eintritt	Für eine Einlage von 1000 Fr. beträgt die jährliche Rente
50	1461. 95	50	68. 40
55	1290. 15	55	77. 51
60	1108. 80	60	90. 19
65	923. 83	65	108. 25
70	776. 77	70	128. 74

Die neuen Tarife und Prospekte und die Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei jeder Agentur, sowie bei der Direktion der

Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

[O V 391] (O F 2650)

[O V 494] **I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik REGENSBURG** GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt" en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla" „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades" „ „ 15 ₰

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 10. Oktober 1897.

Verfasser der besprochenen Bücher: Ambrassat, Birch, Bickel, Frank, Fröhlich, Henselin, Hoffmann, Jentsch, Linde, Lyon, Marshall, Meyer, Meyer-Markau, Nagl u. Zeidler, Ostermai, Schär-Langenscheidt, Seyffarth, Söhns, Teuber, Trippmacher, Umlauft, Vogt u. Koch, Wagner. — Mitteilungen d. D. G., Volksgesang, Schweizer. Blätter.

Neue Bücher.

Von Schriften, die im Doppel eingehen, wird das eine Exemplar einem Fachmann zur Besprechung übergeben, das andere wird zwei Monate im Pestalozzianum Zürich (permanente Schulausstellung) aufgelegt.

Sprachleben und Sprachschäden. Ein Führer durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs von Dr. *Th. Matthias.* Leipzig, Fr. Brandstetter. Zweite vermehrte Auflage, 484 S., Fr. 8. 45.

Chrestomathie française du XIX. Siècle. (Prosateurs) p. *Henri Sensine.* Lausanne, 1898, F. Payot. 664 pag., Fr. 5. —.

Grundriss des Staats- und Verwaltungsrechts der schweizerischen Kantone, von Dr. *J. Schollenberger.* 2. Bd.: Das Verwaltungsrecht. Zürich, Albert Müller, 1898. 362 S.

Lesebuch für die deutschen Primarschulen des Kantons Graubünden. V. Schuljahr, 344 S., VI. Schuljahr, 392 S. Chur, Hermann Fiebig.

Schülerhefte für den Sach-, Sprach- und Rechtschreibunterricht, nach naturgemässen Grundsätzen und mit Anwendung der Schreibschrift als Anschauungsmittel für den Rechtschreibunterricht, von *W. O. Lay.* 1. Heft, 40 S., 40 Cts.; 2. Heft, 80 S., 70 Cts.; 3. Heft, 100 S., 80 Cts.

Grundfehler im ersten Sprachunterricht, ihre Ursache und ihre Abhülfe. Begleitwort zu den Schülerheften. 32 S., 70 Cts. Karlsruhe, 1897, O. Nemnich.

Tabellarischer Grundriss der Weltgeschichte für Unter- und Mittelstufen höherer Bildungsanstalten, von Dr. *Franz Pfalz.* Leipzig, Julius Klinkhardt. Heft 1—4, Fr. 3. 20.

Handbuch für naturgemässe Kindererziehung. Ein praktischer Wegweiser für Eltern, Erzieher und Lehrer, von *Ferdinand Frank, V. Zwilling* und Dr. m. *J. Zappert.* Leipzig, Julius Klinkhardt. 327 S., Fr. 4. —.

Aufsatzstoffe für die Volksschule. In Themen, Skizzen und ausgeführten Arbeiten, von *P. Dietel* und *R. Göhler.* Leipzig, Julius Klinkhardt. 143 S., Fr. 1. 85.

Deutsche Sprachkunde für die Hand der Kinder, von Dr. *O. Haupt* und *E. Hesse.* 1. Heft, 32 S., 20 Cts.; 2. Heft, 55 S., 35 Cts.; 3. Heft, 64 S., 35 Cts.; 4. Heft, 40 S., 25 Rp.

Kleines deutsches Wörterbuch. Zugleich Lehrerheft zur deutschen Sprachkunde, von denselben Verfassern. 87 S., Fr. 1. 35. Dresden, Alwin Huhle.

Praktisches Lehrbuch der deutschen Geschichte. Für die Volksschule in anschaulich-ausführlichen Zeit- und Lebensbildern, von *Th. Franke.* II. Teil: Neuzeit. Leipzig, Ernst Wunderlich. 486 S., Fr. 6. 40, geb. Fr. 7. 20.

Sizilien und andere Gegenden Italiens. Reiseerinnerungen, von *J. V. Widmann.* Frauenfeld, 1897, J. Huber. 338 S., Fr. 4. —.

Junge Lieder und Bilder von *Maja Matthey.* Zürich, Meyer und Heudess. 110 S., eleg. geb Fr. (?).

Leitfaden der Naturgeschichte von *A. Hummel.* 1. Heft, 21. Auflage: Lehre vom Menschen, Tierkunde. 126 S., 80 Cts. 3. Heft, 10. Auflage: Mineralkunde. 29 S., 30 Cts. Halle, Eduard Anton.

Kleine Naturkunde für Volksschulen, von *A. Hummel.* 6. Auflage. Halle, Eduard Anton. 144 S., Fr. 1. —.

Die Phonetik und der Volksschullehrer, von *R. Härtig.* Leipzig, Ernst Wunderlich. 90 S., brosch. Fr. 1. 60, geb. Fr. 2. 10.

Ministerial-Anweisung zur Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes, nebst Erläuterungen und Haushaltungsplänen, eine Ergänzung zu dem Werke: „Das Besoldungswesen der Lehrer im deutschen Reich", von *Karl Laake.* Leipzig, Ernst Wunderlich. 136 S., Fr. 1. 80, geb. Fr. 2. 30.

Schule und Pädagogik.

Sammlung pädagogischer Vorträge von *W. Meyer-Markau.* Bonn, F. Sonnecken. 12 Hefte jährlich. Fr. 4. 80.

Die Hefte 4—7 dieser Sammlung, die wir kürzlich empfohlen, enthalten folgende Abhandlungen, in 4: Die Behandlung stotternder Kinder in Schule und Haus, mit Literaturangaben (Rektor Königs), in 5: Das Mädchen soll die Grenze der Gelehrsamkeit fast ebenso fürchten, wie die der Unschicklichkeit (Käthe Bandow), in 6: Gedanken über Erziehung von M. v. Egidy, in 7: Der Unterrichtsstoff in der Volksschule, ein Beitrag zur Volksschulreform von J. Tews.

Pädagogisches Jahrbuch 1896, herausgegeben von der Wiener Pädagogischen Gesellschaft, redigirt von *Ferdinand Frank.* Wien, Manzscher Verlag (J. Klinkhardt). 240 S., Fr. 4. —.

Der 19. Band dieses Jahrbuches wird eröffnet durch die Gedächtnisreden zu Ehren von Dr. Friedrich Dittes. Dann folgen acht Vorträge: Dr. Heller sprach: Über Psychosen im Kindesalter, Dr. Simons Festrede zur Pestalozzifeier galt dem Sozialpädagogen, M. Zens will mit Schulfeierlichkeiten (Schulausflügen etc.) mehr Freude und Leben in die Schule bringen, V. Zwilling betont als zeitgemässe Aufgaben für ethische Volksbildung: Fortbildungskurse für Mädchen, Kinderbewahranstalten, Elternabende, Kinderhorte, ethische Jugendvereine, selbständigen Lehrerstand, A. Lohse befürwortet für Wien eine Schülerbeschäftigungsanstalt (Spiel, Turnen, Baden, Arbeiten im Schulgarten und dem Arbeitsplatz), Dr. Hannak gedenkt der Verdienste Leopolds von Ranke, F. Zoder zeigt die Verwendung lebender Tiere beim Unterricht und A. Kunzfeld bricht eine Lanze für das Zeichnen der Natur. Ausser den in der Gesellschaft gehaltenen Referaten über Versorgung der Wiener Schulen mit Anschauungsobjekten, Lehrbüchern und Zeichnungsvorlagen enthält das Jahrbuch einen Überblick über die schulpolitischen Ereignisse von grösserer und geringerer Bedeutung, eine Sammlung von Thesen, die zu pädagogischen Themen aufgestellt wurden und zuletzt einen interessanten Bericht über das pädagogische Vereinswesen in Österreich. Der XIX. Band hat uns wieder lebhaft interessirt, und es verdient die ganze Sammlung dieser Jahrbücher (die meisten frühern Bände sind für 2 Fr. erhältlich) auch ausserhalb Österreichs lebhafte Aufmerksamkeit.

Linde, Ernst. *Persönlichkeits-Pädagogik.* Ein Mahnwort wider die Methodengläubigkeit unserer Tage. Mit besonderer Berücksichtigung der Unterrichtsweise R. Hildebrands. Leipzig, R. Richter. 170 S., Fr. 3. 20.

Persönlichkeits-Pädagogik heisst der Verfasser sein Buch, weil er die Persönlichkeit, d. i. das Eigenleben von Lehrer und Schüler als Mittelpunkt und Träger der ganzen Erziehung und den Unterricht als eine Art Parallelismus des Seelenlebens vom Schüler und Lehrer betrachtet wissen will. Zur Grundlage alles erziehlichen Erfolges macht er das Gemüt und die Wirkung des Erziehers auf das Gemüt. Bei seinen Anschauungen ist ihm R. Hildebrand Stern und Vorbild, und gelegentlich wird Nietzsche als Beleg angeführt. Hildebrands Gedanken will er ausführen und auf die einzelnen Lehrfächer anwenden. Es liegt im Sinne der Persönlichkeitsbetonung, dass die Geschichte das Persönliche, die Helden (biographische Methode), dass die Geographie Wanderungen, die Naturgeschichte das Naturleben etc. vorführe. Die Betonung der Lehrerpersönlichkeit, des sich im Unterricht voll und ganz als Individualität Gebens, wird im ganzen Buch zu einer scharfen Kritik des Methodismus und seiner vielfach verflachend wirkenden „Präparationen". „Lasst uns doch den Mut haben, auch im Unterricht vor allem lebendige Menschen zu sein, anstatt wandelnde Lehrbücher und Präparationen; die Erziehung, die Pädagogik, die Jugend, wir selbst — alles wird dabei gewinnen."

Fröhlich, G. Dr. *Die wissenschaftliche Pädagogik* Herbart-Ziller-Stoys, in ihren Grundlehren gemeinfasslich dargestellt und an Beispielen erläutert. 6. Auflage. Wien, A. Pichlers Witwe und Sohn. 243 S., Fr. 2. 80.

Diese gekrönte Preisschrift erscheint nun in 6. Auflage (1. Auflage 1883). Sie hat ihren Wert damit selbst bestätigt. Das Interesse, das sie erweckt und erhalten hat, ruht in der sorgfältigen, klaren Zusammenfassung des Herbart-Zillerschen Systems einerseits und anderseits in der Wahrung berechtigter Kritik gegenüber den Schwächen und Mängeln derselben (kulturhistorische Stufen und Konzentrationsidee). Die neue Auflage hat eine Erweiterung erfahren durch einen Exkurs über die Harmonie der Herbartschen Ethik und die Sittenlehre des Christentums. Wir empfehlen die Schrift neuerdings Lehrern, die der wissenschaftlichen Pädagogik ihr Interesse zuwenden wollen.

Deutsche Sprache.

Nagl u. Zeidler. *Deutsch-österreichische Literaturgeschichte, unter Mitwirkung hervorragender Fachgenossen.* Wien, Karl Fromme. 14 Lieferungen zu 1 Mark.

Heutzutage, da die Unterschiede zwischen den einzelnen deutschen Volksstämmen auch in ihrer literarischen Produktion rasch in gemeindeutschem Wesen aufzugehen scheinen, drängt es patriotisch gesinnte Gelehrte, auf die eigenartige Entwicklung der Literatur in der engern Heimat einen Rückblick zu werfen, ihr das richtige Verständnis zu sichern, sie zur Literatur des übrigen deutschen Landes ins richtige Verhältnis zu setzen und mit Stolz darauf hinzuweisen, wie viel der eigene Stamm zum reichen Schatze deutscher Dichtung beigetragen habe. Nachdem Bächtold dies für die Schweiz getan hat, haben sich eine Reihe namhafter österreichischer Gelehrter zusammengetan, dasselbe mit vereinigten Kräften und reicheren Mitteln für Österreich zu leisten, und zwar soll dies Werk auch das 19. Jahrhundert umfassen. Die fünf bereits erschienenen Lieferungen behandeln die deutsche Kolonisation in Österreich-Ungarn, die Rede deutscher Mythen und Sagen und deren Gestaltung in der Dichtung, die kirchliche und die höfisch-ritterliche Literatur. Wertvolle, reiche Illustrationen begleiten den von den verschiedenen Fachgelehrten herrührenden, umsichtig zusammengestellten Text. Kein Zweifel, dass wir es mit einer bedeutsamen Erscheinung unter den neuesten Werken über Literaturgeschichte zu tun haben. Österreich hat ja zu allen Zeiten mächtig in die Entwicklung der deutschen Literatur eingegriffen, so dass es jeden Literarhistoriker mit Freude erfüllen muss, in einem solchen Werke endlich einmal die Fäden, durch die die epochemachenden Erscheinungen miteinander verknüpft sind, mit grösserer Leichtigkeit und Sicherheit verfolgen zu können. Ihnen aber, auch jedem andern Freunde der Literaturgeschichte kann das allgemein verständlich gehaltene Werk empfohlen werden. *H. W.*

Vogt, Fr. Dr. und **Koch, M. Dr.** *Geschichte der deutschen Literatur* von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Leipzig, Bibliographisches Institut. 760 S. 14 Lieferungen zu je Fr. 1. 35. (Heft 10—14 Schluss).

Wie der Wald in der Mannigfaltigkeit seiner Erscheinungen nur eindrucksvoll und wahr von einem Gelehrten geschildert werden kann, der mit dem tiefen Naturempfinden eine umfassende Kenntnis der einzelnen Lebewesen verbindet, so wird eine Literaturgeschichte ein richtiges Bild der Kultur- und Kunstentwicklung, die sie zeichnen will, nur geben, wenn ihr Verfasser die einzelnen Schöpfungen mit dem Zusammenhang derselben unter sich und mit den leitenden Anschauungen der Zeiten kennt und zu würdigen versteht. Bei der grossen Zahl der literarischen Namen, Dichter und Werke, die dieses Buch enthält, könnte leicht der Verdacht einer trockenen Aufzählung aufkommen; aber nein, der Gang der Darstellung verbindet so geschickt, mit dem Blick aufs Ganze, mit der Zeichnung der Hauptströmungen die Detailschilderung, dass das Interesse sich mit dem Lesen steigert. Gegenüber andern ähnlichen Werken wird das Buch durch die ausführliche Behandlung der Neuern und Neuesten auffallen. In der Tat, manch ein Name wird hier wohl zum erstenmal in eine Geschichte der Literatur eingeführt, die das ganze Gebiet, von den Anfängen bis zu den Tagen von Kretzers Meister Timpe umfasst. Mit der kurzen, treffenden Würdigung der einzelnen Persönlichkeiten wie der Werke, wird das Buch der gebildeten Welt zu einem eigentlichen Führer im deutschen Dichterwald. Und die Illustrationen, die in Farbendruck (18 Tafeln), Kupferstich (2 Tafeln), Holzschnitttafeln (5), Buchdruckbeilagen (2), Faksimilebeilagen (31!) und Textabbildungen (170), fügen zu dem fliessenden Wort die Kraft des „sprechenden Bildes", das bei der schönen Ausstattung des ganzen Werkes höchst wirkungsvoll wird und dem vorzüglichen Buch einen erhöhten Wert verleiht.

Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Zürich, 1897, E. Speidel. Heft I, 41 S., Fr. 1. 20, Heft II, 45 S., Fr. 1. 50.

Das erste Heft dieser Veröffentlichungen enthält zunächst eine Arbeit von Dr. med. H. Schulthess über die körperlichen Bedingungen des Sprechens, d. h. über die Sprech- und Atmungsorgane. Dem klaren, sorgfältig bearbeiteten Text sind eine Anzahl erläuternder Illustrationen beigegeben. Eine zweite Arbeit von O. Haggenmacher: Wahrnehmungen am Sprachgebrauch der jüngsten literarischen Richtungen zeigt an einer reichen Blütenlese von Zitaten die sprachlichen Neubildungen und sprachlichen Schäden der Dichter und Schriftsteller des modernsten Realismus und Naturalismus. Das zweite Heft widmet die Gesellschaft Jeremias Gotthelf. Pfarrer Ammann in Lotzwil gibt eine durch persönliche Erinnerungen belebte Charakteristik Gotthelfs und Dr. Stickelberger in Burgdorf durchgeht in einer ausserordentlich fleissigen und interessanten Arbeit die Sprache Gotthelfs, insbesondere deren Stellung zur Mundart beleuchtend. Wir empfehlen die Veröffentlichungen der Gesellschaft den Freunden deutschen Sprachstudiums.

Sprachübungen im Anschluss an das obligatorische zürcherische Lesebuch. II. Heft, 5. Schuljahr; III. Heft, 6. Schuljahr. Zürich, 1897. Im Selbstverlage der Verfasser. C. A. Birch, J. Winteler, H. Wipf.

Das günstige Urteil, das der Rezensent über die „Sprachübungen für das 4. Schuljahr" fällen durfte, (siehe Nr. 24 der S. L.-Z.) passt auch auf die beiden Hefte für das 5. und 6. Schuljahr. Geschickt verteilen die Verfasser den Stoff aus der Grammatik, Rechtschreib- und Wortbildungslehre auf die Quartale des Schuljahres. Sie schliessen sich eng an die Lesebuchstoffe für die zürcherische Primarschule an, ergänzen diese aber oft in dankenswerter Weise. Ein erster Abschnitt dient immer der Entwicklung der grammatischen Begriffe und Regeln, ein zweiter der Einübung der einschlägigen Sprachformen. Diejenigen Formen, die in der Schriftsprache von der Mundart abweichen, finden mit Recht besondere Berücksichtigung; denn sie werden am häufigsten fehlerhaft gebraucht. Auch wer die zürcherischen Lesebücher nicht kennt, oder nicht immer die Lesestücke behandelt, von denen die Bearbeiter der Sprachübungen ausgehen, wird ihrer Arbeit viel schätzbares Material und manchen wertvollen methodischen Wink entnehmen. Der Rezensent ist überzeugt, dass ein Sprachunterricht, der im angedeuteten Sinne erteilt wird, reiche und haltbare Früchte zeitigen muss. *A. L.*

Lyon, O. Dr. *Die Lektüre als Grundlage eines einheitlichen und naturgemässen Unterrichts in der deutschen Sprache.* Deutsche Prosastücke und Gedichte. II Teil. 1. Lieferung: Obertertia. Leipzig, B. G. Teubner. 298 S.

Zwei Stoffe bilden den Gegenstand der Prosa, die in diesem Band zur Behandlung kommt: der Parzival und die olympischen Spiele von Curtius. Die Poesie umfasst nur sechs Stücke: Die Kraniche des Ibikus, der Kampf mit dem Drachen, Erlkönig, der Fischer, der getreue Eckart und die Dichtung der Befreiungskriege. Letztere wird indes mit dem Hinweis auf O. E. Schmidts Schrift: Lieder der Deutschen aus der Zeit der Freiheitskriege etc. (Verlag Teubner 1 Fr.) abgetan. Die Behandlung der genannten Stücke geht auf ein Erfassen des Deutschtums, wie es sich in Sage, Sitte und Brauch äussert und — zur Vergleichung — des klassischen Altertums. Der Verfasser geht z. B. im Parzival den Quellen nach, er gibt die Sacherklärungen und zeigt, wie ein solches Ganzes, stilistisch und ästhetisch, wie nach der sprachlichen Seite hin zu behandeln ist. Goethes Erlkönig gibt Veranlassung, den Dämonen- und Seelenglauben der alten Germanen (Druckgeister, Walküren, nordische Folgegeist, Werwolf, Bilwis, Nornen, Hexen) die elfischen Geister und Riesen zu behandeln. Es liegt in der Natur dieser Erklärungen, dass sie für den Lehrer eine Grundlage ernsten Studiums als Vorbereitung auf den Unterricht sind, und als solche wird auch dieser Band Anerkennung finden.

Kuttner, Dr. Bernhard. *Homers Ilias,* übersetzt von J. H. Voss, für Schule und Haus bearbeitet, mit einem erklärenden Anhang. Frankfurt a/M., 1896, J. D. Sauerländers Verlag. 216 S. 8⁰, br. Fr. 1. 80, geb. Fr. 2. 30.

Der Verfasser hat die alte Voss'sche Übersetzung auf die Hälfte gekürzt, indem er Nebensächliches nur kurz skizzirt; zugleich ist sehr oft der Ausdruck genauer, verständlicher und schöner gestaltet. Auf diese Weise wird auch einem Uneingeweihten das zusammenhängende Lesen grosser Abschnitte nicht nur erträglich, sondern wirklich genussreich. Anmerkungen am Fusse des Textes und am Schlusse des Buches (XIV) erklären das Sachliche genügend. Schon früher erschien, gleich nach

Art und Umfang, die Odyssee, so dass jetzt auch den Nichtgriechen der Mittelschulen, sowie jedem Neugierigen oder den für das Altertum begeisterten Laien der ganze Homer in einer schmucken Verdeutschung zugänglich ist, die nicht durch Breiten ermüdet, wohl aber einen erhebenden Gesamteindruck hinterlässt. Ein begeisterter, wohlunterrichteter Lehrer vermag mit einem solchen Buche sicherlich das heilige Feuer des Idealen und vorurteilslos Menschlichen, das im Homer lodert, auch ohne Griechisch in jungen Gemütern anzufachen. Die ausgibige deutsche Lektüre der unsterblichen Dichter des Altertums in allen Mittelschulen hat noch eine grosse Zukunft. Nicht vielerlei, aber viel.

E. N.

Teuber, Dr. August. *Kleine Aeneis,* nach Virgils grösserem Werk für Schule und Haus in Hexameter gefasst, mit Einleitung und Index. Halle a/S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, 1897. 166 S. 8⁰, br. Fr. 2. 70.

Es ist möglich, diese um viele nebensächliche Partien auf die Hälfte gekürzte Aeneide in einem Zuge zu lesen. Auch wer einzelne Gesänge schon gut kennt, ist dann überrascht von dem grossen Eindruck, den das altehrwürdige, antike Kunstepos hinterlässt. Wie erleichtert eine solch fliessende Übersetzung es einem lateinunkundigen Freunde alter Literatur, sich einen richtigen Begriff von der Kunst und Dichtungsart Virgils zu machen! Tausende, die längst ihr Latein vergessen, nicht aber die hohe Achtung vor dem Antiken eingebüsst, blasen durch die mühelose Lektüre dieser fesselnden Übertragung die verglimmenden Kohlen einstiger Begeisterung zu neuer Glut an. Der Verfasser dachte hauptsächlich an Verwendung in lateinlosen Mittelschulen; schade, dass hiefür der Preis etwas hoch ist. Bei Teubner in Leipzig erschien 1896 eine kurze Inhaltsübersicht (12 S. 16⁰) von *Dr. Seb. Englert* (25 Rp.). Es ist eine schöne, bequem orientirende Disposition des Ganzen mit Hervorhebung der verborgenen Chronologie. *E. N.*

Naturkunde und Geographie.

Wagner, Dr. Franz v. *Tierkunde.* Leipzig, 1897, Göschensche Verlagshandlung. In Leinwand geb., 200 S. in 16⁰ mit 78 Abbildungen, Fr. 1. Bändchen Nr. 60 der „Sammlung Göschen".

Das handliche Bändchen behandelt in leicht verständlicher Sprache die wichtigsten Lehren der Anatomie, Embryologie und Systematik der ganzen Tierreiche. Überall sind grosse Gesichtspunkte hervorgehoben, erläutert durch wohlgewählte Beispiele. Nichts Veraltetes, Kompilirtes, durchwegs die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft. Alle Tiergruppen kommen gleichmässig zu ihrem Rechte. Wahre Muster von Klarheit sind die Kapitel über die Metamorphosen und die Abstammungslehre. Das Ganze eignet sich vorzüglich zur kurzen Repetition eines eingehenden Zoologiekurses, also für Examenkandidaten einer Mittelschule, es erfrischt aber auch jeden Lehrer oder Freund der Zoologie, der keine Gelegenheit hatte, den Fortschritten der Wissenschaft zu folgen. Im Vergleich zur schönen Ausstattung und der wissenschaftlichen Zuverlässigkeit des Inhaltes erscheint der Preis von Fr. 1, wie auch bei andern Bändchen der Sammlung Göschen, verblüffend klein. *N.*

Meyer, Dr. Wilh. *Das Weltgebäude.* Eine gemeinverständliche Himmelskunde. Leipzig, Bibliographisches Institut. 14 Lief. à Fr. 1. 35.

Der gelehrte Direktor der „Urania" in Berlin schreibt hier eine populäre Himmelskunde, welche das grosse populär-wissenschaftliche Sammelwerk „Allgemeine Naturkunde" des Bibliographischen Verlages verdienstvoll erweitert. Die erste Lieferung, die vor uns liegt, führt uns in fesselnder Sprache die Bedeutung der Astronomie, das Licht und das Fernrohr und die Himmelsphotographie vor. Die Illustrationsbeilagen: Sonnenfinsternis auf dem Monde, Karte des gestirnten Himmels, Refraktor der Lick-Sternwarte, der grosse Komet von 1843, zeigen, dass dem Text eine würdige illustrative Ergänzung zu teil wird. Im ganzen werden 9 Karten, 29 Tafeln in Farbendruck und Heliogravüre und 325 Abbildungen beigegeben werden. Der Name des Verfassers bürgt für eine prächtige Behandlung des Stoffes, und der Verlag ist durch vorzügliche Ausstattung seiner Bücher bekannt.

Henck, Wilhelm, Lehrer. *8 Wandtafeln* in Farbendruck: *„Unsere Nahrungsmittel* nach ihren wesentlichen Nährstoffen für den landwirtschaftlichen Rechenunterricht dargestellt. Dazu als Text: Unsere Nahrungs- und Genussmittel. 72 Seiten. Kassel, Th. G. Fischer & Co. 5 M.

Graphische Darstellungen der Zusammensetzung der Nahrungsmittel sind bekannt. Gewöhnlich wird die Form eines Bandes, auch eines Standglases gewählt. In den vorliegenden Tabellen sind die Verhältnisse durch Gewichte dargestellt in der Weise, dass vorn in der Reihe ein Kilogrammgewicht mit dem Namen des Nahrungsmittels gezeichnet ist, dann folgen Gewichtssteine, die den Gehalt an Eiweis, Fett, Kohlehydraten und Wasser angeben in den für diese Stoffe gebräuchlichen Farben. 890 *g* sind z. B. durch je einen Gewichtsstein von 500, 250, 100 *g* und 2 von 20 *g* angegeben. Wiederholte Versuche in einer grossen Klasse haben gezeigt, dass die Schüler von ihren Plätzen aus die verschiedenen Gewichte erkennen, und sie somit durch Addition die Zusammensetzung finden können, was bei der Darstellung durch Bänder nicht möglich ist. Dieser Vorzug wird freilich dadurch erreicht, dass die 40 Nahrungsmittel, deren Zusammensetzung gezeigt wird, 8 Tafeln beanspruchen. Ob diese Art der Darstellung mit grösserer Eindringlichkeit wirkt, als z. B. die von Ebersold gewählte, hat nicht bemerkt werden können. Wo die Tabellen zum Rechnen verwendet werden, sollte doch eine Tabelle der Zusammensetzung auch in den Händen der Schüler liegen. Die Angaben der Mengen dessen, was zur Ernährung eines Menschen auf den verschiedenen Altersstufen und bei verschiedener Tätigkeit täglich nötig ist, sind vorsichtig aufzunehmen. Weichen schon die von verschiedenen Forschern gefundenen Zahlenwerte wesentlich voneinander ab, so hängt zudem unser Wohlbefinden nicht bloss von der Menge der dem Körper zugefügten Stoffe ab, sondern auch von der Art ihrer Zubereitung und dem Wechsel, mit dem sie geboten werden. Wir möchten überhaupt einem zu ausgedehnten Gebrauch der Wage in der Küche nicht das Wort reden. Dass nicht vieles in der Volksernährung besser werden sollte, wird niemand bestreiten; die Tabellen werden, wo sie eingeführt und gelesen werden, mit zur Aufklärung beitragen. *T. G.*

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik von *Dr. Fr. Umlauft.* Wien, A. Hartleben. XX. Jahrg. 12 Hefte à Fr. 1. 15.

Diese vorzügliche Zeitschrift steht nun im 20. Jahrgang, der sich inhaltlich und illustrativ den früheren Bänden würdig anschliesst. Wir erwähnen aus Heft 2 folgende Arbeiten: In Cannes, von D. Schütte; Reise in das Quellgebiet des Orinoco, von G. Hübner; Zwei Fahrten in das Mittelmeer, von Dr. Radde; Die portugiesische Kolonie Angola. Der jüngste Moorbruch in Irland, Die Klondyke-Goldfelder, Insel Ceram (Kartenbeilage), Eduard Richter (Biographie mit Bild); Kleinere Mitteilungen über astronomische, geographische und statistische Verhältnisse. Ein wertvolles Material für Länder- und Völkerkunde.

Marshall. *Die deutschen Meere und ihre Bewohner.*

Eine zusammenfassende, gemeinverständliche Bearbeitung der Tierwelt der deutschen Meere ist heute um so eher angezeigt, als durch die zahlreichen, während der letzten Jahre entstandenen Seebäder der Besuch der Küsten der Nord- und Ostsee sich sehr bedeutend gesteigert hat. Wenn nun auch nicht das Interesse für die Lebewelt der grünen Fluten bei diesen Besuchen von vornherein im Vordergrund steht, so wird zweifellos schon durch die Langeweile die Aufmerksamkeit des einen und andern auf die vielen interessanten Gestalten der Küste gelenkt, und die Jugend vor allem wird halb spielend forschen. Ein praktischer Führer vermag dem Spiel ernsteren Inhalt zu geben. In *Marshalls* Buch — eine grosse Ausgabe erschien in zwei Bänden, die kleine bildet einen 400 Seiten starken Oktavband — werden sie einen trefflichen Berater finden, der durch seine volkstümliche Darstellungsweise, seinen gesunden Humor nicht minder gut zu unterhalten als zu belehren versteht. Das Werk — auch die kleine Ausgabe — ist zudem gut illustrirt. Auch uns Landratten, die wir oft das Meer nur vom Hörensagen kennen, ist Marshalls Buch eine recht willkommene Gabe.

Wenn eine neue Auflage nötig wird, sollte auf eine einheitliche Benennung der Masse und Gewichte Bedacht genommen werden. Auch in einem populären Werke sollte gegenwärtig

die Unze und das Lot neben Gramm und Kilogramm keinen Platz mehr finden. *R. K.*

Söhns, Dr. Franz. *Unsere Pflanzen hinsichtlich ihrer Namenerklärung und ihrer Stellung in der Mythologie und im Volksaberglauben.* Leipzig, 1897, B. G. Teubner. 92 S., geb. Fr. 2.

Diese Arbeit ist ein Sonderabdruck aus Lyons Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Sie ist eine anregend geschriebene Erklärung der bekanntesten Pflanzennamen in Lehrbuch und Volksmund. Wie mancher Ausdruck wird durch einen sprachlichen oder mythologischen Hinweis unserm Verständnis näher gerückt. Auch über schweizerische Namen ist der Verfasser, offenbar durch die Studien von Rochholz, gut orientirt. Das Büchlein wird den Lehrern im pflanzenkundlichen Unterricht sehr gute Dienste leisten. Viele werden dafür dankbar sein.

Rechnen und Volkswirtschaft.

Schär-Langenscheidt. *Wechselkunde und Wechselrecht.* Erläutert durch Beispiele aus der Korrespondenz, unter Berücksichtigung der deutschen, österreichischen und schweizerischen Wechselordnung. Berlin, Dr. P. Langenscheidt. 76 S. Fr. 1. 35.

Dieses Separatstück aus den Kaufmännischen Unterrichtsstunden des gleichen Verfassers wird allen willkommen sein, die vom Wechsel zu reden haben, aber nicht durch die Praxis in der Wechsellehre zu völliger Klarheit gelangen können. Hier ist an Hand von Beispielen eine ausserordentlich übersichtliche und klare Darstellung der Wechselformulare und Dokumente gegeben, die zum Wechselverkehr gehören. Wir stehen nicht an, diese Bearbeitung als eine vorzügliche zu erklären und empfehlen sie allen, die zum Selbststudium oder für den Unterricht in handelswissenschaftlichen Kursen einen Führer nötig haben.

Jentsch, Karl. *Grundbegriffe und Grundsätze der Volkswirtschaft.* Eine populäre Volkswirtschaftslehre. Leipzig, Fr. W. Grunow, 446 S., geb. M. 2. 50.

In einer Zeit, da soziale Fragen immer mehr alle Völker bewegen, in Dorf und Stadt stets häufiger zum Gesprächsgegenstand werden, ist ein Buch wie das vorliegende doppelt willkommen. Auch der bürgerliche Unterricht unserer Fortbildungsschulen erheischt dringend, dass der Lehrer mit der Volkswirtschaftslehre vertraut sei. Der Verfasser versteht es trefflich, die Gesetze der Volkswirtschaft durch Beispiele aus der Vergangenheit und Gegenwart zu beleuchten, und in welchem Sinne er das Gebotene der Jugend vermittelt wissen möchte, erhellt am besten aus den Worten: „Ist den Kindern in freier Unterhaltung ein einziger volkswirtschaftlicher Begriff, wie der der produktiven Arbeit oder der des Kredits nach dem Masse ihrer Fassungskraft und innerhalb des kleinen Kreises ihrer Lebenserfahrung klar gemacht und dabei alles auswendige Herplappern von Sätzen, die sie nicht inwendig verdaut haben, ausdrücklich verboten worden, so nehmen sie einen bleibenden Gewinn fürs Leben mit.“ *-h-*

Henselin, A., Architekt. *Rechentafel,* enthaltend das grosse Einmaleins bis 999 mal 999 mit einer Einrichtung, die es ermöglicht, jedes gesuchte Resultat sowohl für die Multiplikation als auch für die Division blitzschnell zu finden, nebst einer *Kreisberechnungstabelle.* D. R. G. M. Nr. 68744. Berlin, 1897, Otto Elsner. M. 6.

Die Rechentafel ist in erster Linie für Berufsrechner bestimmt, und selbst für solche dürfte der Ausdruck „blitzschnell“, namentlich wenn es sich um Division handelt, eine Einschränkung erfahren. Immerhin ist der Gebrauch der Tafel, dank der ausserordentlich praktischen Anlage, so leicht und zeitsparend, dass sie jedem Lehrer angelegentlich empfohlen werden darf. Die Rechentafel bietet für Rechnen und Geometrie ein reiches Übungsmaterial zur Verarbeitung durch die Schüler und ermöglicht dem Lehrer eine sichere und schnelle Kontrolle. Sie sollte als allgemeines Hülfsmittel jeder Schule zur Verfügung stehen. Das Werk enthält 447,360 Resultate, und eine Bemerkung auf dem Titelblatt sagt: „Für jede in dieser Rechentafel enthaltene falsche Zahl erhält der Finder 6 Mark.“ Nach den vom Rezensenten vorgenommenen Stichproben ist jedoch die Aussicht auf eine lohnende Nebenbeschäftigung ausserordentlich gering.

Religion.

Trippmacher, Elisabeth. *Pilgerstab für das irdische Erdenwallen.* Weinheim i. B., Fr. Ackermann. 100 S. Br. Fr. 1. 35, geb. Fr. 2. —.

Dieses Gebets- und Andachtsbüchlein für die liebe Jugend entspricht seinem Titel. Ausser den Gebeten enthält es sinnige Lieder und schöne Denksprüche. Eine Gabe für fromme Kinder.

Ostermai. *Biblische Geschichten.* Leipzig, J. Klinkhardt. Ausgabe C, 36. Aufl. 164 S. Geh. 45 Pf. — Ausgabe A, 22. Aufl. = C + Sprüche und Liedstrophen, 208 S., geh. 60 Pf. — Ausgabe B, 17. Aufl. = A + Abbildungen, 263 S., geh. 1 Mk.

C. Hoffmann. *Hilfsbuch zum Unterricht in der biblischen Geschichte.* Habelschwerdt, Frankes Buchhandlung. 300 S. Mk. 2. 40.

Ersteres für die Hand der Schüler bestimmt, fürs dritte bis sechste Schuljahr berechnet und hiefür empfehlenswert; letzteres ein Handbuch für den Lehrer, enthält manches Gute, gibt dem Stoff wo irgend möglich in katholischer Beleuchtung und mit römisch-katholischer Abzweckung.

A. Ambrassat. *Luthers kl. Katechismus.* Dresden, F. Jakobi. 120 S. Mk. 1. 50.

Karl Bickel. *Die christliche Lehre.* 5. Aufl. Leipzig, F. Jansa. 146 S. Br. Mk. 2. 20, kart. Mk. 2. 40.

Ersteres eine Katechismuserklärung, die in den Partien, welche nicht veraltete Dogmatik treiben, Anregendes enthält. Letzteres ein in Deutschland seltenes Buch. Vom ausgefahrenen Geleise des Lutherschen Katechismus abschwenkend, pflügt es ein neues, will die christliche Lehre in einer dem heutigen Stand der theologischen Wissenschaft und den Bedürfnissen des Lebens der Gegenwart gerecht werdenden Weise darstellen. Pflückt ausser Blüten aus der Bibel auch etwa solche aus dem deutschen Dichterwald. Ist eigentlich fast mehr für Erwachsene empfehlenswert, die nach Klarheit in den wichtigsten religiösen Fragen verlangen, als für Konfirmanden. *G. W.*

Periodicals.

(W. Seyffarth.) *Pestalozzi-Studien* von L. W. Seyffarth, Liegnitz. K. Seyffarth.

Nr. 7 des II. Jahrgangs bringt ausser der letzten noch vorhandenen Morgenansprache Pestalozzis wichtige Aktenstücke aus dem preussischen Staatsarchiv: den Antrag der Unterrichtssektion, junge Männer zu Pestalozzi zu senden, die Zustimmung des Königs, die Mitteilung an Pestalozzi, die Antwort desselben und die Anschreiben an die „Eleven“ (Kawerau, Preuss, Henning); ebenso aus den schweizerischen Archiven ein Schreiben des Geheimrats Delbrück an den Landammann von Zürich in der Bürklischen Streitsache u. s. w. und viele kleinere Stücke.

Der Volksgesang. St. Gallen, Zweifel und Weber. Halbmonatsschrift, jährlich 4 Fr.

Als diese Zeitschrift ins Leben gerufen wurde, konnten wir nicht anders, als die Zersplitterung der für ein gesundes Musikleben in der Schweiz arbeitenden Kräfte beklagen, und wir halten noch jetzt dafür: ein Zusammenwirken der beiden Sängerblätter wäre manchem sangfrohen Lehrer erwünscht. Innerhalb der Sphäre, die sich der Volksgesang gesetzt hat, das gestehen wir indessen gerne, leistet die vorliegende Zeitung, namentlich seit sie unter Leitung von Dr. Nef steht, Vorzügliches. Artikel historischen — wir erinnern u. a. an die Arbeit über das Musikleben im Kloster St. Gallen — und allgemein musikalischen Inhalts, wie Abhandlungen über Gesangunterricht, Berichte über Gesangaufführungen etc. bringen reiche Anregung und Abwechslung und manchem Gesangleiter sind die musikalischen Beilagen (Volkslieder) eine erwünschte Beigabe.

Schweizerische Blätter für Wirtschafts- und Sozial-Politik. Halbmonatsschrift von Dr. *St. Müller.* Mit Beilage „Die ethische Bewegung“.

Inhalt von Nr. 16, V. Jahrgang: Abhandlungen. Handelshochschulen, von Dr. A. Onken. Rückgang des Kleingewerbes und die sogenannte Schmutzkonkurrenz, von Dr. Farbstein. Der Zionismus. Chronik der sozialen Bewegung: Bauernverband, Produktivgenossenschaften, IV. internationaler Kongress für Sozialversicherung, Genossenschaftlicher Bücherbezug der Zürcher Studenten etc. Der wirtschaftliche Aufschwung Japans.